

B E R I C H T

VORBEREITENDE UNTERSUCHUNGEN, INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT



Ingolstadt – Soziale Stadt Augustinviertel

Integriertes Handlungskonzept

Aufgabe und Vorgehensweise

Arbeitsschritte

A Problem- und Potenzialanalyse

Lage des Stadtviertels / Entwicklungsgeschichte

Baustruktur / Eigentumsverhältnisse

Sozialwohnungen – Ende der Sozialen Bindungen bis 2010

Wohnungsgrößen/ Gebäudeausstattung und -zustand

Soziale Situation

Bevölkerung / Ökonomie / Arbeit / Schulausbildung/ Soziale Probleme / Armut

Zentraler Bereich

Versorgungsangebote / Öffentliche Einrichtungen

Erschließung

Fahrerschließung / Anbindung mit Bussen / Rad- und Fußwege / Stellplatzversorgung

Grün- und Freiflächen

Grünstrukturen/Einbindung in Stadtraum und Landschaft

Öffentliche Grünanlagen: Bolzplätze / Sportflächen / Spielplätze / Planungen

Private Freiflächen: Private Freiflächen mit öffentlichem Charakter

Flächen am Geschößwohnungsbau

Spielräume / Private Spielplätze /Bewertung

Fazit: Probleme und Potenziale

Probleme und Mängel im Überblick:

Städtebauliche Mängel / Sozialräumliche Probleme / Ökonomische und soziale

Probleme / Infrastruktur- und Gestaltungsdefizite

B Potenziale und Anknüpfungspunkte

C Ziele und Handlungsfelder

D Abgrenzung des Sanierungsgebietes

E Maßnahmen und Projekte

Tabellen mit den vorgeschlagenen Maßnahmen, Zielvorstellungen und Kosten

F Jährliches Investitionsprogramm

G Organisation

H Ergebnispläne

Aufgabe und Vorgehensweise

Die Stadt Ingolstadt hat den Stadtteil Augustinviertel im Jahr 2005 für die Aufnahme in das Bund-Länder-Förderprogramm „Soziale Stadt“ in Aussicht genommen.

Um die Voraussetzungen hierfür abzuklären, wurde das Viertel mit Stadtratsbeschluss vom 28.07.2005 als Untersuchungsgebiet ausgewiesen. In der Zeit vom Juli 2005 bis Dezember 2005 fanden die notwendigen Vorbereitenden Untersuchungen statt, deren Ergebnis mit den dokumentierten städtebaulichen und sozialen Mängeln zur förmlichen Festlegung des Gebietes führen können.

Auf diesen Erkenntnissen aufbauend, ist ein Handlungs- und Maßnahmenprogramm, das sogenannte Integrierte Handlungskonzept, erarbeitet worden. Dieses Integrierte Handlungskonzept ist der „rote Faden“ der Quartiersentwicklung. Es ist eine gebietsbezogene Untersuchung und Konzeption zur Gesamtentwicklung eines Quartiers mit dem Ziel der sozialen, ökonomischen und ökologischen Aufwertung des Gebietes. Es stellt das Planungs- und Umsetzungskonzept für die weitere Entwicklung im Augustinviertel dar. Von der Seite der Regierung von Oberbayern als Fördermittelgeber ist das Integrierte Handlungskonzept neben der förmlichen Festsetzung des Sanierungsgebietes Voraussetzung für die Bereitstellung der Fördermittel.

Wesentlich ist es, auf den prozessorientierten Charakter des Integrierten Handlungskonzeptes hinzuweisen. Im Gegensatz zu den herkömmlichen Sanierungsverfahren wird die Soziale Stadt in weit größerem Maße vom „Nicht-Planbaren“, von spontanen Aktionen und sich eigenständig entwickelndem bürgerschaftlichem Engagement geprägt sein. Es können in der Anfangsphase der „Sozialen Stadt“ nicht abschließend alle Maßnahmen samt Kosten dargestellt werden, da es das langfristige Ziel des Projektes ist, die Bewohner zu eigenen Aktionen, zur Hilfe zur Selbsthilfe, anzustoßen. Dadurch können sich auch die Prioritäten von einzelnen Maßnahmen ändern.

Arbeitsschritte

- Klärung Arbeitsschritte und Zeitvorgaben mit dem Stadtplanungsamt Ingolstadt
- Problem- und Potenzialanalyse auf der Grundlage von eigener Bestandsaufnahme und Auswertung vorhandener, von der Stadt bereitgestellter Daten und Pläne, Zusammenfassende Bewertung der Probleme, Mängel und Potenziale
- Gesprächsrunden mit Fachleuten vor Ort aus Politik, Behörden, Eigentümern, Hausverwaltungen, Verbänden, Vereinen und Interessengruppen am 11. Oktober 2005
- Vorlage der Zwischenberichte über die beiden Stadtteile im Stadtrat am 08.12.2005
- Zukunftswerkstatt mit „Stadtteilkundigen“ aus der Einwohnerschaft, Politik, Interessensgruppen, Verwaltung und potenziellen Kooperationspartnern 21. Januar 2006
- Erarbeitung des Integrierten Handlungskonzeptes mit Zielen und Handlungsfeldern, Auswertung des Ergebnisses der Zukunftswerkstatt Zusammenstellung der geeigneten Maßnahmen und Projekte
- Grundsatzentscheidung über Aufnahme des Augustinviertels in das Förderprogramm Soziale Stadt durch den Stadtrat am 05.04.2006.
- Vorstellung des Integrierten Handlungskonzeptes und Beschluss über die förmliche Festlegung des Sanierungsgebietes „Augustinviertel“ durch den Stadtrat am 17.05.2006.

Siehe H im Anhang Übersichtplan Untersuchungsgebiet / Lage im Stadtgebiet

A Problem- und Potenzialanalyse

In diesem Bericht wird der Begriff „Augustinviertel“ für den Untersuchungsbereich der Vorbereitenden Untersuchungen und damit für das Gebiet mit den Geschoßwohnungen im Augustinviertel verwendet. Ist dagegen der größere städtische Unterbezirk „Augustinviertel“ gemeint, so ist dies besonders hervorgehoben.

Lage des Untersuchungsgebietes

Das Augustinviertel liegt gegenüber der Altstadt auf der südlichen Donauseite, jedoch ca. 750 m von der Donau abgerückt. Die Altstadt und die Naherholungsflächen südlich der Donau sind auf kurzem Wege erreichbar. Trotzdem ist das Viertel durch die Umgebung, die an fast allen Seiten als Barriere wirkt, im Siedlungsgefüge deutlich abgegrenzt durch

- einen Bahndamm im Westen und Norden
- umgebende, stark befahrene Hauptzufahrtsstraßen im Nordosten (Manchinger Straße) und Nordwesten (Südliche Ringstraße),
- angrenzende undurchlässige Gebiete, wie der Pionierkaserne im Nordosten und den großflächigen Gewerbebauten im Südwesten.

Nur im Südosten schließen ausgedehnte Wohnviertel unmittelbar an. Doch auch hier ist das Viertel durch den Wechsel zu einer Struktur mit freistehenden Einzelhäusern klar definiert. Vermischungen dieser Strukturen innerhalb eines Blocks treten nur sehr begrenzt auf. Durch die Pionierkaserne im Nordosten wird die Verbindung zum Monikaviertel, das zum Schulsprengel der Stollschule im Augustinviertel gehört, erheblich erschwert.

Die Zufahrtstraßen in die südlichen Siedlungsbereiche führen durch das Viertel, belasten und durchschneiden es.

Im Untersuchungsgebiet leben 3.559 Personen.

Entwicklungsgeschichte

Große Teile dieses Stadtviertel entstanden in einem relativ engen Zeitraum Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre als Resultat einer regen Bautätigkeit zur Deckung des Wohnbedarfs für die neu zugezogene Bevölkerung. Die Karten zur Stadtentwicklung von Ingolstadt (Quelle: Thomas Daniel, Stiefel Eurocart GmbH, Lenting) zeigen 1955 im Bereich Augustinviertel noch weitgehend freie unbebaute Flächen zwischen Manchinger und Asamstraße. Auch westlich der Asamstraße existieren die Bodenehrstraße und die Bebauung bis zur Weinstraße noch nicht. Zu sehen ist bereits die Eisenbahner-Wohnsiedlung, noch von Gleisen eingerahmt. Vorhanden sind auch die im Südosten anschließenden Einzelhaus-Siedlungen, wenn auch noch nicht jedes Grundstück bebaut ist.

In der Karte von 1970 dagegen ist die heutige Bebauung in vollen Umfang zu erkennen, bis auf eine kleine Fläche an der Ecke Asamstraße /Südliche Ringstraße.

Baustruktur

Auffällig und bestimmend für das Stadtviertel sind die Wohnungsbauten, überwiegend 3- / 4-geschoßig, auch 6-geschoßig und mit Einzelgebäuden bis zu 9- Geschoßen. Die Charakteristik des Gebietes wird durch den Bautyp Geschoßwohnungsbau bestimmt, der sich gegenüber der kleinteiligen „Einzelhausstruktur in abgegrenzten Parzellen“ absetzt. Durch die umgebenden Barrieren erhält das Gebiet zusätzlich ablesbare Kanten.

Innerhalb des Gebietes ist die Baukörperanordnung eher locker und vielfältig ausgerichtet und angeordnet. Die Straßen wirken dazwischen frei geführt, entsprechend den städtebaulichen Vorstellungen der Entstehungszeit. Die optische Durchlässigkeit wird allerdings durch Gebäudelängen bis 100 m eingeschränkt.

Im Zusammenhang mit den durchschneidenden breiten Hauptverkehrsstraßen und den ver-
setzt angeordneten Nebenstraßen sind die Struktur und der Zusammenhang des Viertels
beim Gang durch das Gebiet nicht gleich zu erfassen.

Einzelne Bereiche heben sich als zusammengehörige städtebauliche Einheiten heraus, so
die Eisenbahner-Siedlung im Nord-Westen. Mit ihren mächtigen Hausdächern, gemein-
schaftlichen Nebengebäuden und ihrer Hofanordnung stellt sie eine eigenständige Anlage
mit hohem Identifikationswert dar. Andere Bereiche sind weniger deutlich erkennbar, aber
doch noch ablesbar, wie die Siedlung der GWG zwischen der Wening- und der Bodenehr-
straße mit großem Innenhof und wiederkehrenden charakteristischen Bautypen und Baude-
tails.

Die privaten Freiflächen sind allgemein zugänglich. Eine Einfriedung des Grundstücks ist
eher eine auffällige Ausnahme, die als bewusster Abgrenzungsakt wahrgenommen wird.
(Durchgehende und weiterführende Fußwege auf den Privatflächen zwischen den Straßen
lassen sich jedoch von außen nicht ablesen.)

Eigentumsverhältnisse

Ein Teil der Wohnanlagen und Gebäude mit insgesamt 373 Wohnungen gehört noch heute
einer Wohnungsbaugesellschaft, welche die Gebäude zwischen 1953 bis 1963 errichtet hat.
Eine Anlage mit 7 Gebäuden gehört einer Baugenossenschaft, die erst kürzlich die Erbpacht
der Grundstücke ablösen konnte. Entlang der Pettenkoflerstraße befindet sich eine Reihe von
Wohngebäuden in kirchlichem Besitz. Nur eine Wohnanlage mit ca. 170 Wohnungen ist im
Besitz einer privaten Eigentümergemeinschaft.

Der überwiegende Teil der Mehrfamilienhäuser, vor allem östlich der Asamstraße, ist inzwi-
schen jedoch in Eigentumswohnungen umgewandelt, die von Hausverwaltungen betreut
werden. Die Anlagen treten einheitlich und in den Freiflächen so durchgängig in Erschei-
nung, wie sie in ihrer Entstehungszeit konzipiert waren.

Die zwischen die Geschosswohnungen an den Rändern eingesprengten Einzelhäuser auf
individuellen Grundstücken sind gänzlich in privater Hand.

Die Eigentumsstruktur hat Auswirkungen auf die Möglichkeiten bei Haus- und Wohnungs-
sanierungen. Bei den Eigentums-Geschosswohnungen sind bauliche Maßnahmen selten in
einem Zuge zu verwirklichen oder zu steuern, sondern meist nur schrittweise und kleinteilig
umsetzbar, abhängig von den Rücklagen und der Investitionsbereitschaft der einzelnen Ei-
gentümer. Sanierungen in den Wohnanlagen der Wohnungsgesellschaften könnten hier je-
doch Vorreiter- und Modellfunktion übernehmen, um den Sanierungsprozess in Gang zu
setzen.

Nach den Expertengesprächen ist zu vermuten, dass der überwiegende Teil der Eigentums-
wohnungen vermietet sind. Weitgehend eigengenutzt ist dagegen eine Anlage an der Wer-
tingerstraße (75% Eigennutzung).

Sozialwohnungen – Ende der Sozialen Bindungen bis 2010

Gebäude mit Sozialbindung bestehen ausschließlich in den Anlagen der Gemeinnützigen
Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt GmbH (GWG). Während ein Teil der Gebäude bereits
preisfrei ist, besteht für den überwiegenden Teil die Sozialbindung noch bis 2010. Insges-
amt ist damit nur ein kleinerer Teil der 1850 Wohnungen des Stadtviertels preis- und bele-
gungsgebunden.

Die Bereiche mit den Sozialwohnungen entsprechen zwei von den drei Bereichen, in denen
die Sozialdaten stärker vom Durchschnitt des Viertels abweichen. Dies ist vor allem auf die
Belegungsvorgaben zurückzuführen.

Wohnungsgrößen

In den 225 Gebäuden mit Wohnungen im Viertel sind bei 1848 Wohnungen durchschnittlich 8,2 Wohneinheiten pro Haus untergebracht. (Vergleich Gesamtstadt 2,3 WE/Haus, Konradviertel 5,9 WE/Haus) Dieser Durchschnittswert liegt etwas über der Wohnungszahl eines 4-geschossigen Zweispanners und bestätigt damit die Dominanz der Geschoßwohnungsbauten dieses Viertels.

Die durchschnittlichen Werte für eine Wohnung mit 61qm Wohnfläche und 3,6 Räumen zeigen relativ kleinere Wohnungen an als sonst in Ingolstadt üblich. (Vergleich Gesamtstadt: 83,5qm WF/WE, 4,3 Räume/WE und Konradviertel: 62qmWF/WE, 3,7 Räume/WE).

Eine geringere Belegungszahl der Wohnungen im Augustinviertel entspricht den kleinen Wohnungen (1,9 EW/WE, Vergleich Ingolstadt und Konradviertel mit 2,1 EW/WE). Die etwas höhere Wohnfläche pro Einwohner im Vergleich zum Konradviertel ist bedingt durch den höheren Anteil von Nebenflächen in Kleinwohnungen (Wohnfläche/EW im Augustinviertel 31,7qm, im Konradviertel 29,3qm, in Ingolstadt 39,2qm).

Diese Zahlen erstaunen angesichts des fast durchschnittlichen Anteils an Kindern und Jugendlichen, die beim Gang durch das Viertel ein lebendiges belebtes Bild vermitteln. In den Expertengesprächen wurde auf äußerst beengten Wohnverhältnisse der Familien im Augustinviertel hingewiesen.

Gebäudeausstattung und -zustand

Fast alle Gebäude sind – zumindest teilweise – mit Balkonen ausgestattet. Die Erdgeschosse liegen meist erhöht und haben auch Balkone. In einzelnen Bereichen, vor allem im Zusammenhang mit Renovierungen, wurden für die Erdgeschoßwohnungen die Balkone mit Ausgängen zu Gartenterrassenplätzen versehen.

Der Gebäudezustand der Geschoßwohnungsbauten ist von außen weitgehend unauffällig. Manche Gebäude scheinen noch sehr ursprünglich und unverändert, aber relativ gut gepflegt. Nur einzelne Gebäude sind offensichtlich sanierungsbedürftig, andere wirken teilsaniert, aber weiterer Renovierungsbedarf ist sichtbar: Schadhafte Vordächer und Verkleidungen, Balkonplatten mit Abplatzungen und Fenster mit fehlendem Anstrich.

Aktuelle Renovierungstätigkeiten sind beim Gang durch das Viertel sichtbar. Gebäude mit frischen Anstrichen und vorgestellten Balkonkonstruktionen fallen auf.

Eine Einschätzung des Standards und der Ausstattung der Wohnungen übersteigt den Rahmen dieser Untersuchung. Erfahrungsgemäß entsprechen sich meist der äußere Bauzustand und die Wohnungsausstattung. Nach Aussage der Eigentümer sind einige Wohnungen noch mit Einzelöfen (Öl) ausgestattet.

Grundsätzlich lässt sich allgemein von einem Sanierungsbedarf der Geschoßwohnungen im Augustinviertel sprechen, auch wenn der nicht in allen Bereichen gleich deutlich ist und umfangreiche Modernisierungsmaßnahmen zurzeit gerade durchgeführt werden.

Soziale Situation

Bevölkerung

Im Jahr 2004 waren im Augustinviertel 3.559 Einwohner mit Hauptwohnsitz gemeldet, davon 700 AusländerInnen (19,7%) und 808 SpätaussiedlerInnen (22,7%). Die Vergleichswerte für die Gesamtstadt liegen erheblich darunter (jeweils 13,8%). Die Zahlen machen deutlich, dass im Quartier Menschen unterschiedlicher kulturräumlicher Herkunft zusammenleben.

Die Expertenrunde am 11. Oktober 2005 wies darauf hin, dass die Integration von AusländerInnen und SpätaussiedlerInnen eine wichtige soziale Aufgabe sei. Vor allem bei ausländischen Kindern und Jugendlichen und jugendlichen SpätaussiedlerInnen wird der Förderbedarf hinsichtlich Integration und Spracherwerb als sehr groß eingestuft. Die LehrerInnen und ErzieherInnen der Grund- und Hauptschule an der Stollstraße und der beiden Kindergärten St. Augustin und St. Magnus leisten hier große Anstrengungen. Die Eingliederung von jugendlichen Spätaussiedlern gestaltet sich oft sehr schwierig. Diese reagieren vereinzelt verhaltensauffällig – mit Schock und Aggression. Insbesondere in der kritischen Phase der Eingliederung sind Betreuungs- und Förderungsangebote für Kinder und Jugendliche notwendig.

Die Zahl der Einwohner im Stadtviertel hat sich in den letzten fünf Jahren kaum verändert, was nicht verwunderlich ist, nachdem auch die Zahl der Wohngebäude (225) gleich geblieben ist. Innerhalb des Wohnungsbestandes gab es Wanderungsbewegungen (Zu-, Um- und Wegzüge), wobei die Zahl der AusländerInnen leicht zugenommen (+3,9%) und die der deutschen Bevölkerung leicht abgenommen hatte (-0,5%). Die Stadt Ingolstadt, als Wachstumsregion, hat insgesamt im gleichen Zeitraum (2000 bis 2004) eine stärkere Zunahme, sowohl bei AusländerInnen (+5,7%) als auch Deutschen (+3,5%) zu verzeichnen.

Die Altersstruktur entspricht in etwa der der Gesamtstadt. Auch der Altenquotient – das Verhältnis von „jung“ (bis 18 Jahre) und „alt“ (> 65 Jahre) ist rd. 1:1 und entspricht dem städtischen Durchschnitt. Allerdings sind in einzelnen Altersklassen die Bevölkerungsgruppen unterschiedlich stark vertreten. So liegt z.B. in der Altersgruppe 0 bis 18 Jahre der Anteil der jugendlichen AusländerInnen bei 22%, wohingegen der Vergleichswert für die Gesamtstadt bei 13% liegt.

Die Geburtenrate im Augustinviertel liegt etwas höher als in Ingolstadt (12,6 gegenüber 10,4 pro 1.000 Einwohner). Konkret bedeutet diese Zahl eine Größenordnung von 45 Kindern, die mit Kinderbetreuungs- Schul- und Spielplätzen versorgt werden müssen.

Ökonomie / Arbeit

Das Augustinviertel ist ein reiner Wohnstandort. Arbeitsplätze bestehen in rd. 120 vorwiegend kleineren Gewerbebetrieben (Läden, Handwerksbetriebe, Dienstleistungen). Die Arbeitsplätze der Erwerbstätigen, davon sind 1.182 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, liegen außerhalb des Stadtquartiers. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Zahl der Erwerbspersonen (15-65 Jahre) liegt bei 53%, das ist ein %-Punkt weniger als in der Gesamtstadt (Jahr 2004). Obwohl dieser Wert eine für Ingolstadt durchschnittliche Beschäftigungssituation signalisiert, ist die Situation im Stadtteil beim Thema Arbeitslosigkeit durchaus problematisch.

Die Arbeitslosenquote (Anteil der Arbeitslosen an der Zahl der erwerbstätigen Personen, 15 bis 65 Jahre) hat sich von 2000 bis 2004 von 5,5% auf 8,9% deutlich erhöht. Diese Werte liegen jeweils über denen der Stadt Ingolstadt (4,7% im Jahr 2000 und 6,3% im Jahr 2004). Die Arbeitslosenquote im Augustinviertel pendelt in etwa mittig zwischen den Durchschnittswerten für Bayern (7,2% Sept. 05) und Deutschland (11,2% Sept. 05). AusländerInnen sind leicht überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen (10,5%); Frauen dagegen leicht unterdurchschnittlich. Positiv zu sehen ist, dass in der Altersgruppe der 15 bis 25-jährigen die Arbeitslosenquote bei 5% liegt, wohingegen für die Gesamtstadt 5,5% angegeben werden (Jahr 2004).

Schulwesen

Die Grund- und Hauptschule an der Stollstraße hat 342 SchülerInnen (Oktober 2005), davon sind ein Drittel deutsch, ein Drittel AusländerInnen und ein Drittel SpätaussiedlerInnen.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration von jungen Menschen in den regulären Arbeitsmarkt ist eine qualifizierte Schulausbildung. An der Hauptschule nahmen im Juli 2004 75 SchülerInnen am qualifizierenden Abschluss („Quali“) teil, 51 davon erreichten den „Quali“, die übrigen 24 bekamen einen Hauptschulabschluss. Im Juli 2005 zeigte sich eine ähnliche Situation: von den 72 an der Quali-Prüfung teilnehmenden SchülerInnen erreichten 45 den qualifizierten Hauptschulabschluss, die übrigen 27 erreichten einen Hauptschulabschluss. Insgesamt liegen die an der Stollstraße erzielten Ergebnisse beim qualifizierten Hauptschulabschluss über dem Landesdurchschnitt.

Neben den Regelklassen werden an der Hauptschule auch ca. 40 SchülerInnen (AusländerInnen, SpätaussiedlerInnen) in zwei Übergangsklassen betreut. Ziel ist der Erwerb der deutschen Sprache und die Eingliederung in die Regelklasse.

An der Hauptschule gibt es auch eine so genannte Praxisklasse mit 16-18 SchülerInnen. Diese SchülerInnen, die in einer Regelklasse keine Aussicht auf einen erfolgreichen Hauptschulabschluss haben, werden in Praktika mit Berufen und Betrieben vertraut gemacht, mit dem Ziel, nach der Schule einen Ausbildungsplatz zu bekommen. In dieser Klasse treten neben Leistungsdefiziten häufig sozialintegrative Hemmnisse auf. Die Praxisklasse wird zudem sozialpädagogisch unterstützt. Die Hauptschule braucht auch in Zukunft gute Rahmenbedingungen für eine gezielte Förderung und den Ausgleich von Lerndefiziten, wie z.B.:

- zusätzliche Stunden für Förder- und Stützkurse, insbesondere zum Spracherwerb von SchülerInnen mit Migrationshintergrund
- zusätzliches Angebot an Jugendsozialarbeit
- zusätzliches, verbessertes Raumangebot.

Generell sind auch über die Schule hinaus Treffpunkte für Jugendliche im Quartier zu schaffen, die Aufenthalts- und Gestaltungsmöglichkeiten bieten und auch eine Förderung und Entwicklung ermöglichen.

Soziale Probleme / Armut

Im Augustinviertel liegt der Anteil der Sozialhilfempfänger mit 4,9% deutlich höher als in Ingolstadt, wo der Anteil bei 3,1% liegt. AusländerInnen sind in noch etwas stärkerem Maße auf solche Transferleistungen angewiesen (6,3% Augustinviertel und 5,3% Ingolstadt).

Hinweise auf eine angespannte wirtschaftliche Situation von Haushalten zeigen sich zum einen in der Tatsache, dass die Stadt Ingolstadt in nicht wenigen Fällen die Kindergartenbeiträge übernimmt (Expertenrunde 11.10.05) und zum anderen in den Zahlen zu Empfängern weiterer Transferleistungen wie Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe. Die Zahl der Beziehenden von Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe hat sich absolut gesehen von 2000 bis 2004 mehr als verdoppelt, nämlich von 97 auf 222.

Insbesondere Familien mit mehreren Kindern leben in den kleinen Wohnungen im Stadtteil unter beengten Verhältnissen, daher gewinnt die Nutzbarkeit des öffentlichen Raumes für die Kinder und Jugendlichen an Bedeutung. Umso problematischer ist es, wenn Kindern und Jugendlichen die Nutzung der Grün- und Freiflächen erschwert wird.

Erfahrungsgemäß gibt es einen Zusammenhang zwischen Armut/sozialen Problemen und einer Drogenproblematik. Auch im Augustinviertel sind Drogenprobleme Jugendlicher bekannt. Maßnahmen zur Prävention wie adäquate, niedrigschwellige Angebote, Treffpunkte, Betreuung etc. sind wichtig. Wohnungsräumungen finden im Stadtviertel selten statt.

Soziale Problemlagen sind im Stadtviertel ohne Zweifel vorhanden, aber offensichtlich nicht so gravierend wie in anderen Stadtteilen wie z.B. im Nordwesten oder im Konradviertel. (Expertenrunde 11.10.05, Sozialamt).

Versorgungsangebote/ Zentraler Bereich

Die in diesem Untersuchungsbereich bestehenden Angebote versorgen nicht nur die Bewohner des Untersuchungsgebietes selbst, sondern den Unterbezirk Augustinviertel mit ca. 5.300 Einwohnern. Mit 3 Lebensmittelmärkten (davon ein Markt mit türkischem Angebot) innerhalb des Stadtviertels ist eine Grundversorgung für den täglichen Bedarf gegeben. Diese Märkte werden durch je 2 Bäckereien, Metzgereien, Getränkemarkte im Gebiet und entlang der südlich-östlichen Grenze ergänzt und sind aus dem Viertel fußläufig zu erreichen. Friseur, Schreibwaren, Buchladen sind vorhanden, doch besteht hier nur ein kleines Angebot. Apotheke und Bank sind in der südlichen Nachbarschaft erreichbar. Drogeriewaren und Bekleidung (bis auf Brautmoden) fehlen. Für weiteren Bedarf müssen jedoch Angebote am Bahnhof (im Süden auf der anderen Bahnseite) oder Stadtzentrum aufgesucht werden. Es gibt je einen Allgemeinarzt, Augenarzt und Zahnarzt.

Auffällig ist jedoch, dass es kein Einkaufszentrum gibt, wie in Siedlungen dieser Entstehungszeit oft konzipiert. Im Augustinviertel sind die Einrichtungen im Gebiet verstreut, auch wenn ein Schwerpunkt an der Asamstraße entstanden ist. Die beiden größten Lebensmittelmärkte stehen sich entlang der Asamstraße gegenüber, doch ist durch die dazwischen liegende lang gezogene Kreuzung und den erheblichen Verkehr wenig räumlicher Bezug auszumachen. Die Lage an dieser Kreuzung schränkt auch die Anlieferung und Parkmöglichkeit für diese Läden ein und gefährdet ihren Verbleib.

Man stößt eher unvermutet an einigen Ecken des Gebietes auf Läden, Café, Dienstleistung und kann damit das Angebot schwer überschauen. Ein Teil der Läden erweckt den Eindruck, dass sie auf niedrigem Niveau überlebensfähig sind, aber ihr langfristiger Bestand nicht gesichert ist.

Im Untersuchungsgebiet sind über 120 Gewerbebetriebe gemeldet, neben Läden, Handwerksbetriebe, Dienstleistungen auch Kleinstgewerbe. Auch innerhalb der Wohngebäude haben sich eine Reihe von Dienstleistungen, insbesondere Formen des Versandhandels oder von Anlaufstellen für Sammelbestellungen, angesiedelt. Viele dieser Betriebe sind von außen nicht sichtbar.

Obwohl eine kleinere Zahl gastronomischer Betriebe gemeldet ist, scheinen vor Ort jedoch einige der Gaststätten geschlossen. Bei den Expertengesprächen und in der Zukunftswerkstatt wurden die bestehenden Angebote an Café oder Gaststätten als zu wenig einladend bemängelt, um über einen engen Personenkreis hinaus Treffpunktfunktion im Viertel übernehmen zu können.

Die Summe der Versorgungseinrichtungen kann damit nur begrenzt zu einer Quartiersmitte beitragen und die Läden sind durch ihre verstreute Lage auch in ihren Geschäftsmöglichkeiten eingeschränkt. Es besteht kein eindeutiger öffentlicher zentraler Platz mit Identifikationscharakter für das Viertel.

Öffentliche Einrichtungen

Kirche, Pfarrheim, Kindergarten, Grund- und Hauptschule sind in einem Karrée am Südostrand des Untersuchungsgebiets angeordnet. Alle Kinder des Viertels gehören zum Schulsprengel dieser Grundschule.

Der Kirchturm weist als optisches Merkzeichen, gut sichtbar im Gebiet, auf diese zentralen Einrichtungen hin. Diese Konzentration auf einem Straßenblock bietet die Chance für die Ausbildung eines zentralen Bereichs für das Viertel.

Doch trotz ihrer Nachbarschaft profitieren die Einrichtungen jedoch wenig voneinander. Ihre Eingänge sind nicht aufeinander bezogen, sondern zweigen getrennt von den 4 umgebenden Straßen ab.

Der Kirchvorplatz an der Feselenstraße ist breit, aber aus dem Straßenraum durch eine Einfassung mit niedriger Mauer und Pflanzflächen herausgehoben und weniger als Platz sondern als Zugang gestaltet.

Der Kindergarten ist durch seine Innenlage und den versteckten schmalen Zugangsweg von der Pettenkoflerstraße entlang der seitlichen Kirchenmauer von außen kaum wahrnehmbar. Der Bau einer Anlage mit Seniorenwohnungen davor verstärkt dieses „Versteck“.

Auch das Schulgrundstück strahlt wenig öffentlichen Charakter aus, auch wenn hier zusätzliche Betreuungs-, Beratungsangebote und das Schülercafé Blitz angeboten werden. Mit der Maschendraht-Einzäunung und Abpflanzung des Schulgrundstücks und den unbetonten Zugängen von der Stoll- und Hölzlstraße ist auch dieser Bereich nicht betretbar für die Allgemeinheit.

Die Schule selbst ist räumlich sehr beengt. Innerhalb des Karrees sind durch den Neubau der Seniorenwohnungen auch keine Erweiterungsmöglichkeiten mehr gegeben. Einige Räume, auch für die Jugendsozialarbeit, sind in Containern untergebracht. Ein neuer Gebäudeflügel für die Hauptschule wird innerhalb der Anlage gerade errichtet und ein neuer Zugang für die Hauptschule an der Feselenstraße ist geplant. Trotzdem fehlen weiterhin Räume und weitere Gebäudeteile sind sanierungsbedürftig. Diese Situation würde sich bei Errichtung neuer Wohnungen im Bereich der Pionierkaserne – und damit innerhalb des Schulsprengels – noch verschärfen. In der Zukunftswerkstatt wurde deshalb ein Neubau einer Grundschule im Gelände der Pionierkaserne angesprochen und die damit gewonnenen Flächen am jetzigen Standort für die Hauptschule.

Sehr geringe Außenwirkung hat auch der evangelische Kindergarten an der Asam-, Ecke Pettenkoflerstraße. Der Kindergarten ist mit Mauer und Bepflanzungen so gegen Einsicht geschützt, dass ohne Schild die Nutzung nicht auffindbar wäre. Die Außenräume als Bewegungsflächen reichen nicht aus.

Öffentliche Einrichtungen sind im Viertel damit vorhanden, wirken aber über Ihre Funktion hinaus durch ihre Anlage wenig in den Stadtteil hinein.

Erschließung

Fahrschließung

Das Viertel ist durch die Lage an den Hauptverkehrsstraßen und Hauptsammelstraßen (Stadtzufahrten IN 12 und IN 13) für den KFZ-Verkehr gut an die Stadt und die Autobahn angeschlossen. Andererseits bewirken die Verkehrsstärken von 24.000 bis 32.000 KFZ pro Tag auf den umgebenden Straßen (Manchinger Straße, südliche Ringstraße) und über 11.000 KFZ in der Asamstraße erhebliche Immissionen im Gebiet.

In den 50er Jahren, in der Entstehungszeit des Viertels waren die Belastungen kleiner und wurden weniger als solche empfunden. Abgewandte Orientierungen entlang der am meisten belasteten Straße wären aufgrund der Lage möglich, wurden damals jedoch nicht vorgesehen, so dass sich die Grundstücke teilweise durch Senkrechtstellung der Gebäude zur Lärmquelle öffnen. Große Asphaltflächen für die Stellplätze, optisch wenig ansprechende Unterbringungen des Mülls zeigen, z.B. entlang der Manchinger Straße, die geringe Wertigkeit und Qualität, die den Freiflächen hier im Bestand zugeschrieben wird. Doch gerade hier an der Außenkante des Gebietes wird auch ein Eindruck des Gebietes geprägt.

Die Emissionen von den umliegenden Hauptverkehrsstraßen wirken nicht nur auf die Ränder des Gebietes ein, sondern bewirken auch eine erhebliche Geräuschwolke bis in innere Bereiche des Gebietes hinein. Lärm und Erschütterungen gehen auch von der Bahnlinie aus, obwohl hier schon Lärmschutzwände errichtet wurden.

Innerhalb des Gebietes zerschneidet die Asamstraße als Hauptverkehrsstraße das Gebiet. Die Kreuzung mit der Feselen- und Weningerstraße in der Viertelmitte ist für die Autos unübersichtlich, für Radfahrer und Fußgänger schwer zu überwinden.

Geringere Belastungen mit 3000 bis 3400 KFZ/Tag weisen die Pettenkofler und Feselenstraße auf. Beide werden mit Bussen befahren.

Alle anderen Straßen sind Erschließungsstraßen für das Gebiet selbst. In der Zukunftswerkstatt wurde jedoch der Abkürzungsverkehr durch diese Straßen zwischen den Stadtzufahr-

ten, der Manchinger, Asam- und Münchener Straße, beklagt und deshalb für die Nebenstraßen die Einrichtung von 30 km/h vorgeschlagen.

Anbindung mit Bussen

An der Asamstraße (2), der Feselenstraße und der Pettenkoflerstraße sind Haltestellen der Buslinien 21 und 30, die z.B. zum Rathausplatz bzw. Stadttheater führen und der S 1 für den Audi-Werksverkehr. Die Fahrzeit zum Rathausplatz beträgt ca. 5 Minuten, die Busse verkehren an Werktagen je alle halbe Stunde, nach 21 Uhr als Nachtbus (N11) jede Stunde. In der Zukunftswerkstatt angesprochen wurde nur die schlechte Erreichbarkeit der nördlichen Haltestelle an der Weningstraße ohne gesicherten Übergang.

Rad- und Fußwege

Die übergeordneten Fuß- und Radweegeanbindungen zur Innenstadt, Bahnhof, Ringsee und zu den östlichen Stadtteilen sind gewährleistet. Der Weg zur Innenstadt mit Unterführung Ringstraße über den Klenzepark ist ansprechend und direkt. Die Verbindung nach Osten zum Monikaviertel und zur Donau ist derzeit aufgrund der Barrierewirkung der Pionierkaserne nur entlang der Ringstraße möglich. Eine direkte Verbindung über die Manchingerstraße fehlt. Es besteht jedoch Aussicht, dass an dieser Stelle eine Wegeverbindung möglich wird. Wening-, Asam-, und Feselenstraße weisen getrennte Fuß- und Radwege auf, die kleineren Wohnstraßen normal dimensionierte, abgesetzte Fußwege. Durch Baumgräben vom motorisierten Verkehr getrennte Fuß- und Radwege sind nicht vorhanden. Auffallend sind nicht ausreichende Querungsmöglichkeiten und -hilfen an Asamstraße, Weningstraße und der jetzt sehr breiten Feselenstraße.

Zugänge zu der öffentlichen zentralen Grünfläche existieren nicht, ebensowenig eine innere Wegeverbindung. Hier sind nur durch die Nutzer „eroberte“ Pfade zum öffentlichen Grün vorhanden.

Eine qualifizierte weiterführende Verbindung zu Schule und Kindergarten fehlt gänzlich. Zum Teil durch die bauliche Struktur aus der Entstehungszeit der Viertel bedingt, ist die Fußwegstruktur innerhalb der Wohnbauflächen relativ unübersichtlich und nicht orientierungsfördernd. Zudem bilden oft Parkieranlagen, Garagen und kleinere bauliche Anlagen Barrieren.

Die Grabeland- und Kleingartenanlage zwischen Samberger- und Bodensteinerstraße ist für die Allgemeinheit undurchlässig.

Stellplatzversorgung

In manchen Bereichen des Viertels ist die Dominanz des Autos im Stadtbild sehr ausgeprägt. Ein großer Teil der Freiflächen ist mit Parkplätzen belegt ist. Die Parkierungsflächen sind überdimensioniert und völlig versiegelt. Die Garagenanlagen fallen als Barrieren ins Auge und stehen auch kaum einer anderweitig sinnvollen Nutzung zur Verfügung.

Das Angebot an Stellplätzen reicht bei der Zunahme der PKWs in den Haushalten oft nicht mehr aus. In den vergangenen Jahren wurden zusammen mit Wohnungsanierungsmaßnahmen an einigen Stellen und Wohnhöfen (z.B. Schwäblstraße / Nord) neue Parkplätze angelegt.

Die Maßnahmen haben die für die Bewohner nutzbaren Freiflächen auf ein Minimum reduziert und die Versiegelung drastisch erhöht.

Trotz der optisch massiv in Erscheinung tretenden Parkieranlagen auf privaten Flächen sind die Straßen, falls dies verkehrsrechtlich möglich ist, mit dem ruhenden Verkehr ausgelastet und insbesondere abends zum Teil überbelegt. Geprüft werden könnte, ob bei einer Neuordnung dieser Stellplätze bei gleichzeitiger Reduzierung der Fahrgeschwindigkeiten mehr Stellplätze innerhalb dieser Verkehrsflächen unterzubringen wären.

In den Sammelstraßen ergibt dies zusammen mit den relativ breiten Straßenräumen unattraktive Situationen im öffentlichen Raum.

Grün- und Freiflächen

Bezug im Stadtraum

Das Augustinviertel stößt zwar räumlich an den Klenzepark und die daran angelagerten Einrichtungen innerhalb der Ringstraße, ist jedoch durch Verkehrsanlagen isoliert, dies gilt auch für die südlich anschließenden Stadtteile Kothau, Ringsee und Rothenturm.

Donau, Klenzepark und Luitpoldpark wirken kaum in das Viertel hinein und sind optisch nicht wahrnehmbar. Ausgeprägte Grünverbindungen und auch begrünte Straßenzüge sowie eine vernünftige Anbindung an die freie Landschaft sind nicht vorhanden.

Einen Orientierungspunkt im Viertel bildet der Turm der St. Augustin-Kirche.

Bahntrasse mit Lärmschutzwand, Ringstraße, Manchingerstraße mit der Pionierkaserne und die A9 bilden Barrieren im Norden, Osten und Westen. An den Hauptverkehrsstraßen weist das Stadtviertel nur eine unzureichende Eingrünung und wenig Schutz gegenüber Lärm und Feinstaub auf.

Im Süden und Osten geht das Viertel in eine relativ homogene Einfamilienhausbebauung über und grenzt an der Asamstraße zum Teil an ein Gewerbegebiet.

Vegetationsstrukturen

Eine übergeordnete stadträumlich wirksame Vegetationsstruktur ist nicht erkennbar. Baumreihen oder Alleen fehlen ganz.

Dominante Vegetationselemente finden sich in einzelnen Höfen, an der öffentlichen Grünfläche, an der Ringstraße und an der Ecke Asamstraße/ Hölzlstraße.

Die Gehölze sind zum Teil überaltert, großenteils jedoch in gutem Zustand. Um einen dauerhaften gemischaltrigen Bestand erhalten zu können muß allerdings kurz- bis mittelfristig Vorsorge getragen werden.

Da fast alle prägenden Gehölze auf Privatgrund stehen kommt hier einer Beratung große Bedeutung zu.

Insgesamt ergibt sich ein heterogenes Bild des Baumbestandes. Doch wirkt trotz der fehlenden übergeordneten Struktur das Viertel sehr „grün“.

Die untergeordneten Vegetationselemente entsprechen zum großen Teil immer noch dem Stil der Entstehungszeit des Viertels.

Eine Anlage von Baumgräben mit Straßenbäumen (z.B. Asamstraße, Feselenstraße), falls technisch möglich (Änderung Straßenquerschnitt!), würde erheblich zur Verbesserung der räumlichen Strukturen beitragen.

Freiflächenversorgung

Im gesamten Stadtgebiet stehen jedem Bürger durchschnittlich ca. 160 m² Wald und ca. 30 m² öffentliche Grünfläche zur Verfügung. Dabei ist zu beachten, daß bei den Erholungsflächen für das Stadtgebiet die Donauwälder beinhaltet sind. Im Vergleich zur gesamten Stadt Ingolstadt ist der Süden zum Teil unterdurchschnittlich versorgt.

Die Grünflächendatei des Gartenamtes kann für das Augustinviertel nur grobe Anhaltswerte liefern (Planungsumgriff nicht statistisch erfaßbar). Frei verfügbare Grünflächen sind im Augustinviertel unterrepräsentiert und auch im weiteren Umgriff nicht vorhanden.

Die einzige öffentliche Grünfläche mit Spielmöglichkeiten im Untersuchungsgebiet liegt in private Freiflächen eingebunden. Zum Teil wird diese als Bolzplatz genutzt.

Weitere öffentliche Möglichkeiten zum Laufen und Bolzen gibt es nicht.

Nördlich der Ringstraße ist derzeit eine temporäre Fläche für Jugendliche vorhanden (Minipipe/ kleine Bolzwiese), jedoch im ausgewiesenen Gewerbegebiet.

An Sportanlagen befindet sich die Bezirkssportanlage Süd-Ost in erreichbarer Nähe (jedoch nur Vereinsnutzung). Die Bezirkssportanlage Süd-West am Schulzentrum und das Monika-viertel (Donau/Auwaldsee) sind nur über Umwege zu erreichen.

Die Freizeitmöglichkeiten am und im Klenzepark sind durch die Ringstraße vom Viertel getrennt, aber gut erreichbar, können jedoch quartierseigene Einrichtungen nicht ersetzen.

Statistische Werte im Untersuchungsgebiet (Bezugswerte nach Nohl/ DIN 18034)

Nach DIN 18034 (Abschnitt Bedarf an Spielfläche) ist bei jeder Altersgruppe eine Brutto-Spielplatzfläche von 0,75 m²/ Einwohner vorzusehen. (Hier: 0,75 * 3600 = 2700m²)

Einwohner gesamt ca. 3600	Freiraumbedarf	Freiraumbestand
Kinder 0 – 6 Jahre	ca. 2700 m ²	ca. 2000 m ²
Kinder 6 – 12 (14) Jahre	ca. 2700 m ²	ca. 1500 m ²
Jugendliche ab 12 (14) Jahre	ca. 2700 m ²	ca. 1500 m ²

Der Freiraumbestand errechnet sich für die jeweiligen Altersgruppen entsprechend den ihr zugewiesenen Flächen (siehe Bewertungsmatrix Spielplätze).

Die Flächen Nr. 10/ 14/ 21/ 23 sowie der Öffentliche Spiel-/ Bolzplatz wurden jeweils gedrittelt auf die drei Altersgruppen verteilt.

Nicht aufgenommen wurde der Anspruchswert für Erwachsene und Familie. (Nochmals ca. 2700 m² Freiraumbedarf).

Die statistischen Werte können lediglich zur Orientierung dienen, da qualitative Aussagen nicht enthalten sind.

Jedoch ist folgendes anzumerken:

- Die öffentlichen Flächen sind nicht ausreichend, insbesondere da der statistische Wert für Erwachsene und Familie nicht bewertet wurde.
- Das Angebot für kleinere Kinder erscheint wohnungsbezogen in etwa mit wenigen Ausnahmen gesichert (siehe Bestandsaufnahme Spielräume).
- Qualitativ hochwertige Flächen und Angebote für Jugendliche und jugendliche Erwachsene fehlen.
- Nicht bewertet sind Schulfläche und Kindergarten (nicht offen) sowie Randbereiche, da keine Potenziale vorhanden oder nur temporär (nördlich Ringstraße) ausgewiesen sind, bzw. die Entfernung zu groß ist.
- Ausgesprochene oder kombinierte Angebote für Senioren sind nicht erkennbar.

Öffentliche Freiflächen

Grünanlagen

Die öffentlichen Grünflächen im Augustinviertel reduzieren sich auf die

- „Heimatwiese“, einen schmalen langgestreckten Anger in der Quartiersmitte, der jedoch im Gebiet schwer auffindbar und kaum erlebbar ist. In der Zukunftswerkstatt war nicht allen Bewohnern des Viertels bewußt, daß dies eine öffentliche Fläche ist.

Durch die Lage zwischen privaten Flächen und der schmalen Anbindung an der Schwäblstraße ist der öffentliche Charakter der Anlage nicht ausgeprägt. Die Öffnung zur Straße ist durch ein Trafogebäude und Vegetation verstellt und abweisend. Am südöstlichen Ende, an der Pettenkoflerstraße, gibt es gar keine Verbindung mit den öffentlichen Straßen. Hier versperren private Garagen den Weg. Die Längsseiten sind zumeist auf privatem Grund stark bepflanzt und engen den Raum noch zusätzlich ein. Eine geregelte Zuwegung ist nicht vorhanden und wird durch Trampelpfade ersetzt. Die Grünfläche ist mit einer Bolzfläche und einem Gerätespielplatz belegt und wird intensiv genutzt. Der Anger ist überstrapaziert, zum Teil treten schon Konflikte zwischen den einzelnen Altersgruppen auf. Gravierende Konflikte ergeben sich jedoch durch die Nähe zu den Wohnungen, so dass vor allem Jugendliche immer wieder vertrieben werden. Eine weitere öffentliche Nutzung für Spaziergänger oder für Ruhezone und Rückzugsbereiche ist aufgrund der mangelnden Erschließung und des Nutzungsgrades bisher nicht möglich.

- Verkehrsinsel mit gutem Baumbestand „Am Konkordiaweiher/ Windbergerstraße“ und „Hölzlstraße/ Kothaustraße“ (hier Tischtennisplatte)
- Grünanlagen der Fuß- und Radwegeunterführung an der Ringstraße

Diese kleinen Grünanlagen am Rande des Untersuchungsgebietes sind Verkehrsinseln und deshalb kaum nutzbar.

- Die Flächen nördlich der Ringstraße und zur Bahn sind planungsrechtlich als Gewerbegebiet ausgewiesen.

Die darauf vorhandene Spielfläche (kleiner Bolzplatz/ Skaten/ Streetball) wurde bisher aufgrund der mangelnden Einsehbarkeit und Sozialkontrolle nicht besonders angenommen, kann sich bei entsprechender Gestaltung zu einem wichtigen Freiraum für die Jugendlichen entwickeln. Bei einer Bebauung würde das Angebot gänzlich entfallen.

- Weitere Entwicklungsmöglichkeiten in erreichbarer Nähe bestünden bei einer Teilöffnung der Pionierkaserne und im Südosten Ringsee am „Fort“, jedoch immer in Zusammenhang mit Bebauungsmaßnahmen.

Ein Zugriff auf unbebaute Privatgrundstücke in unmittelbarer Umgebung ist nicht realistisch.

Straßenräume

Neben öffentlichem Grün spielen Straßenraumqualitäten eine erhebliche Rolle für das Erscheinungsbild eines Quartiers.

Die größeren Straßen im Untersuchungsgebiet sind überdimensioniert und trennen die Wohnquartiere. Insbesondere der „Kreuzungsbereich“ Wening-, Asam-, Feselenstraße ist zu groß und erlaubt keine Ausbildung einer hier möglichen Quartiersmitte.

Die „Straßenbebauung“ ist heterogen und ermöglicht ebenfalls keine einheitliche Raumbildung. Auch die unregelmäßige Bepflanzung auf den angrenzenden Privatflächen kann dabei keine Abhilfe schaffen.

Bei den kleineren Wohnstraßen sind die Bereiche mit überwiegend Geschößwohnungsbau von Zufahrtssituationen und parkenden Autos, Straßen mit angrenzenden kleineren Wohneinheiten eher durch die bepflanzen Gärten geprägt.

Private Freiflächen

Freiflächen mit öffentlichem Charakter

Die Außenanlagen der öffentlichen Einrichtungen

- St. Augustin Kirche
- Grund- und Hauptschule an der Stollstraße
- Kindergarten

im Geviert zwischen Feselen-, Pettenkofer-, Hölzl- und Stollstraße wirken introvertiert und schließen das Gelände nach außen ab, zudem sind sie fast vollständig eingefriedet und nicht zugänglich. Dieser Eindruck wird in einem Gebiet, in dem fast alle Grundstücke zwischen den Geschosßbauten frei zugänglich sind, noch verstärkt wahrgenommen. Der Vorbereich der Kirche ist nicht für eine weitergehende öffentliche Nutzung ausgebaut und besitzt eher Vorgartencharakter.

Durch die Erweiterung der Hauptschule entsteht eine Neuregelung der Zugangssituation, jedoch keine grundsätzliche Neuordnung. Die Schulfreiflächen bieten sich damit auch nicht für eine Nutzung während der unterrichtsfreien Zeit an.

Der Kindergarten St. Markus an der Asamstraße wirkt eher als größere Privatbebauung und besitzt kein öffentlich wirksames Vorfeld.

Auch können sie aufgrund Ihrer jeweiligen räumlichen Begrenzung nicht die Freiflächen bieten, die gerade Kinder und Jugendliche in diesem Viertel für Treffpunkte, aber auch als Ausgleich für die äußerst beengten Wohnverhältnisse dringend benötigen.

Vorbereiche, an den Straßenraum direkt angrenzende Flächen vor Geschäften, Gaststätten und sonstigen Einrichtungen sind kaum ausgestaltet, wenig differenziert, meist isoliert und ohne größere Aufenthaltsqualität.

Flächen am Geschosßwohnungsbau

Der überwiegende Anteil der Freiflächen ist dem Geschosßwohnungsbau zuzuordnen, der maßgeblichen Baustruktur des Viertels. Meist handelt es sich um "Abstandsgrün" in Form von wiesenartigen Freiflächen mit teilweise gutem Gehölzbestand.

Dabei können verschiedene Teilbereiche unterschieden werden:

- undifferenzierte wiesenartige Flächen mit geringer Aufenthaltsqualität, obwohl optisch wirksam und zum Teil ansprechend aussehend, z.B.
 - o Ringstraße
 - o Schwäblstraße
 - o Feselenstraße
- differenzierte Freiflächen, vor allem Hofbildungen mit Gehölzbestand, die einen einladenden Charakter aufweisen, z.B.
 - o Pettenkofer-/ Schwäblstraße (noch nicht saniert)
 - o Höfe Wenningstraße (saniert)
- Funktional durch den ruhenden Verkehr überfrachtete Flächen, die keinerlei Potenziale für die Anwohner mehr besitzen, z.B.
 - o Schwäblstraße, Nordseite

Viele EG-Wohnungen der Geschosßwohnungsbauten haben keinen direkten Zugang zum Außenbereich bzw. keine Terrassen oder private Grünflächen.

Eine spürbare oder wirksame Zonierung von öffentlichen, halböffentlichen bis zu privaten Bereichen ist kaum vorhanden. Funktionale Aspekte stehen im Vordergrund z.B. schnelle Erschließung, Parken, Müllunterbringung.

Kommunikationsfördernde Aufenthaltsbereiche, außer Kleinkinderspielbereichen sind im unmittelbaren Wohnumfeld so gut wie nicht vorhanden.

Einzelne Versuche von Bewohnern sich diesbezüglich einzurichten, z.B. bei Balkonen, Vorgärten, Hauseingängen belegen den Bedarf an nutzbaren Freianlagen auch in kleinem Maßstab. Sogar bei bereits sanierten Anlagen wurde auf die oben genannten Aspekte wenig eingegangen. Gartensondernutzungen oder Mietergärten sind nur sporadisch zu finden (z.B. Wertingerstraße).

Der ruhende Verkehr und reine Funktionalität bestimmen auch bei entsprechender Begrünung das Bild. In Teilbereichen z.B. Schwäblstraße prägen die versiegelten Bereiche der Parkieranlagen die Freiflächen.

Positiv wirkt die Situation der großen Hofbebauung zwischen Bodenehr- und Weningstraße, mit ansprechendem Gehölzbestand und entsprechender Ausstattung. Die Aufenthaltsflächen sind hier durch den Bau einer Tiefgarage gewonnen.

Hausgärten auf Einzelhausgrundstücken

Im Südwesten des Untersuchungsgebiets treten mit dem Wechsel der Baustruktur Hausgärten in den Einzelhausgrundstücken als Grünstruktur mit typischen Bepflanzungen und Ausstattungen auf. Die Einfamilienhausbebauung setzt sich nach Südosten als Hauptbauungsstruktur fort.

Grabeland/ Schrebergärten

Angelagert an die Genossenschaftsbauten der Ringseestraße liegt eine Pachtfläche mit Grabeland und Schrebergärten.

Trotz des relativ "malerischen" Charakters und des unbestrittenen Nutzens für die Einzelpächter ist die Fläche für die Öffentlichkeit nicht durchgängig und stellt hier im Quartiersgefüge eine Barriere dar.

Spielräume

Öffentlicher Spielplatz "Heimatwiese"

Der einzige öffentliche Spielplatz im Gebiet (Nr. 10) ist der mit Gehölzen (meist auf Privatgrund!) gesäumte Wiesenanger mit Torstangen zum Bolzen und einem kleinen Teilbereich mit Geräteausstattung.

Die Fläche ist kaum auffindbar und nur über "Trampelpfade" zu erreichen.

Zusätzlich zur Lärmproblematik (anliegende Wohnungen) ist die Fläche übernutzt, der kleinere Spielbereich

(Kinder 0 - 12 Jahre) meist durch Jugendliche "belegt".

Auch eine entsprechende "Sozialkontrolle" ist kaum möglich.

Der Nutzungsgrad zeigt die fehlenden Möglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene.

Spielfläche nördlich der Ringstraße

Der Bereich befindet sich im nördlich angrenzenden Gewerbegebiet, bei einer Bebauung entfällt dieses Areal ganz. Mit Minipipe und Bewegungsräumen besitzt die Fläche durchaus gutes Entwicklungspotenzial, ist aber aufgrund der Rechtssituation nur temporär verfügbar. (Nicht in Bewertung aufgenommen)

Private Spielflächen

Bei der überwiegenden Zahl von Spielmöglichkeiten im Augustinviertel handelt es sich um private Spielflächen, die dem Geschößwohnungsbau zugeordnet sind, sie werden von den zuständigen Wohnungsbaugesellschaften betreut und instand gehalten. Es handelt sich hier in der Regel um kleine Bereiche, die z.T. noch ursprüngliche Standard- oder keine Ausstattung mehr besitzen.

Mit diesen Anlagen werden meist nur die Gruppen der Kleinkinder und Vorschulkinder angesprochen.

Die Ansprüche der 6 - 12jährigen sind oft unberücksichtigt.

Für Jugendliche gibt es innerhalb des Untersuchungsgebietes bis auf den lärmproblematischen und übernutzten öffentlichen Grünanger kein Angebot!

Dies birgt Konfliktpotenzial, da auch auf kleineren Flächen ein Verdrängungsprozess stattfindet. Jüngere "schwächere Kinder" haben oft das Nachsehen.

Bewertung der Spielräume

Im Rahmen der Untersuchung wurden insgesamt 24 Spielplätze untersucht und bewertet. Ein Vergleich mit anderen Stadtvierteln kann zumindest statistisch aufgrund des Umgriffes kaum angestellt werden, jedoch bewegt sich die Flächeneinheit mit Sicherheit unter dem Durchschnittswert von 1,5 m²/ EW für das Gesamtstadtgebiet.

Das Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene ist äußerst beschränkt, dies wurde bei der Zukunftswerkstatt auch deutlich geäußert.

Bei der Bewertung wurden die Bewertungskriterien:

- Pflegezustand,
- Nutzungsfrequenz,
- Gestaltungsqualität/ Nutzerfreundlichkeit

berücksichtigt und mit entsprechenden Punktzahlen von 0 - 3 eingestuft.

Daraus errechnet sich eine Summe (0 – 9 Punkte), die Aufschluß über die Gesamtqualität eines Spielplatzes gibt.

Im Ergebnis kann festgestellt werden, daß 52 % der vorhandenen Spielplätze, der Bewertungskategorie "mangelhaft" zuzuordnen sind. Das heißt, bei diesen Spielflächen besteht in

mind. einem Kriterium ein akuter Mangel, bzw. sind mind. 2 Bewertungskriterien als unzureichend eingestuft.

39% der Spielbereiche bieten mittlere Aufenthaltsqualität.
4 Spielplätze wurden als ansprechend bewertet.
Bei drei Wohnanlagen fehlen Spielmöglichkeiten gänzlich.

Des Weiteren bergen die direkt der Ringstraße zugeordneten Spielplätze ein großes Gefahrenpotenzial.

Bezüglich Gestaltungsqualität und Pflegezustand sind die Spielanlagen des Geschoßbaus Nr.14 in der Bodenehrstraße und die des Geschoßbaus Nr.19 in der Weningstraße hervorzuheben. Ersterer bietet sich durch seine Ausstattung (Kletterturm mit Rutsche und Schaukel etc.) auch für ältere Kinder (6-12 Jahre) an, letzterer wurde relativ neu angelegt und erhält durch intensive Gestaltungsmaßnahmen z.T. mit Erdmodellierungen einen angenehmen halböffentlichen Charakter.

Die Schulhof- und Kindergartenbereiche sind lediglich für die jeweiligen Nutzer bespielbar. Eine Öffnung des Schulhofes an der Hölzlstraße mit entsprechenden begleitenden Maßnahmen erscheint aufgrund des ohnehin mangelnden Freiraums für die Schule und der Anliegerproblematik nicht möglich. (evtl. Ferienfreizeit)

Im Bezug auf die Ergebnisse besteht ein erhöhter Bedarf zur Verbesserung des Freizeit- und Spielangebots für die Kinder, vor allem für die Jugendlichen im Augustinviertel, um vorhandene und mögliche soziale Spannungen und Konflikte nicht noch zu fördern. Aufgrund der fehlenden Möglichkeiten im Gebiet selbst ist den angrenzenden Vierteln und Flächen größere Aufmerksamkeit zu widmen, gleichwohl sich auch hier keine grundlegenden Verbesserungsmöglichkeiten aufdrängen.

Im näheren Einzugsgebiet des Viertels sind keine größeren, grundlegenden grünplanerischen Entwicklungen absehbar.

Die Barriere mit der Pionierkaserne in Richtung Donau bleibt vorerst bestehen. Eine Öffnung erscheint durch neueste städtebauliche Überlegungen mittelfristig möglich (in Verlängerung der Pettenkofer Straße). Die Flächen nördlich der Ringstraße bleiben als Gewerbegebiet vorgesehen.

Fazit der Problem-/ Potenzialanalyse

Bei bestehenden Qualitäten eines ruhigen Wohnstandortes zeichnen sich eine Reihe von Problemen und Mängeln für das Augustinviertel ab, die auch in den Expertengesprächen und in der Zukunftswerkstatt bestätigt wurden.

Die Geschosswohnungsbauten des Augustinviertels entstanden in den 50er und 60er Jahren zur Deckung des Wohnungsbedarfs in Ingolstadt. In den Geschosswohnungen dieser Zeit mit ihren vergleichsweise niedrigen Mietpreisen, teilweise besteht auch noch eine Sozialbindung, ist heute eine Häufung von einkommensschwachen, benachteiligten Bevölkerungsgruppen mit im Vergleich zum städtischen Durchschnitt höheren Anteilen an Arbeitslosigkeit, Armut, LeistungsempfängerInnen sowie AusländerInnen anhand der Sozialdaten nachweisbar. Wie andernorts geht diese Konzentration von „sozialen Problemlagen“ mit einer Randlage des Gebiets, mit leichten Versorgungsdefiziten, fehlenden oder unattraktiven zentralen Bereichen und der mangelnden Brauchbarkeit des öffentlichen Raumes einher. Dies führt aller Erfahrung nach, wenn man nicht rechtzeitig entgegensteuert, zu einem schleichenden Identitäts- und Imageverlust. Mit der Aufnahme in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ besteht jedoch hier die Chance, im Sinne von Prävention eine positive Entwicklung des Stadtteils in Bewegung zu setzen.

In den Expertengesprächen nahm das Thema „Situation der Kinder und Jugendlichen“ einen großen Raum ein, da hier ein erheblicher Mangel an Angeboten für Treffpunkte und Betreuung gesehen wurde. Auch in der Zukunftswerkstatt fand sich zu diesem Thema die umfangreichste Arbeitsgruppe zusammen. (siehe Protokolle Expertengespräche und Zukunftswerkstatt im Anhang).

Im Vergleich zu anderen Stadtteilen besitzt das Augustinviertel keine Besonderheit oder Attraktion, die dem Gebiet auch innerhalb der Stadt eine besondere Identität oder Aufmerksamkeit sichern könnte.

Die wichtigsten Probleme und Mängel im Überblick:

Städtebauliche Mängel

- Mangel an attraktiven Aufenthalts-, Bewegungs- und Begegnungsräumen im Wohnumfeld
- Mangel an frei nutzbaren Spiel- und Sportflächen
- Ergänzungsbedarf von Aufenthaltsbereichen im unmittelbaren Wohnumfeld für verschiedene Bedürfnisse und Bevölkerungsgruppen (Sitzplätze, Mietergärten, Terrassenplätze, Spielplätze, Bolzplatz etc.)
- Aufwertungs- und Ergänzungsbedarf von privaten Stellplatz-/Garagenanlagen, Reduzierung und Entsiegelung überdimensionierter privater Verkehrsflächen
- Teilweise vernachlässigte Bereiche mit stark lärmbelasteten Wohnungen und privaten Freiflächen am Rande des Viertels
- Fehlender attraktiver zentraler Bereich
- Begrenzte Anbindungen an die Stadtmitte und in benachbarte Gebiete, (v.a. Monikaviertel)
- Eingeschränkte Verbindungen in die freie Landschaft

Sozialräumliche Probleme

- Konzentration Sozialwohnungsbestand/ „soziale Problemlagen“
- Sanierungsbedarf einer größeren Anzahl von Gebäuden und Wohnungen
- Sanierungsbedarf von Eingangsbereichen, barrierefreie Zugangsmöglichkeiten
- Beengte Wohnverhältnisse bei Familien mit mehreren Kindern

Ökonomische und soziale Probleme

- Überproportionale Arbeitslosigkeit, Mangel an „passenden“ Arbeitsplätzen z.B. Teilzeitarbeitsplätze, Lehrstellen, niedrig qualifizierte Jobs, insbesondere für Ausländer, Jugendliche

- Mangelnde Integration von Ausländern und Spätaussiedlern (v.a. jugendliche Spätaussiedler)
- Drogenproblematik bei Jugendlichen
- Kinder und Jugendliche mit Sprachdefiziten, Lerndefiziten und sozialintegrativen Hemmnissen; niedrighschwellige Angebote fehlen, auch Angebote speziell für ausländische Mädchen
- Vereinsamung und Isolation bei älteren Menschen

Infrastruktur- und Gestaltungsdefizite

- Leichte Defizite bei der wohnortnahen Versorgung / verstreute Anordnung der Läden und Gestaltungsmängel im Bestand
- Mittel- und langfristig Gefahr von Verlust an bestehenden Einzelhandelsangeboten
- Mangel an Treffpunkten und Raumangeboten für soziale und kulturelle Aktivitäten für die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen
- Wenig Platz für Jugendliche, auch nicht pädagogisch geleitete oder kommerzielle Angebote
- Zu geringes Raumangebot an Grund- und Hauptschule bei großem Schulsprengel (Augustin- u. Monikaviertel): Klassenräume, Hort, Mittagsbetreuung, Jugendsozialarbeit
- Eingeschränkte Sport- und Spielbereiche der Schule
- Schneller Durchfahrtsverkehr auf der Asamstraße
- Überbreite Verkehrsflächen an der Feselenstraße
- Fehlen von attraktiven, sicheren und durchgängigen Wegeverbindungen innerhalb der großen Flächen zwischen den Straßen, kein engmaschiges Fuß-/Radwegenetz

Siehe H im Anhang- Plan 1: Probleme / Mängel

B Potenziale und Anknüpfungspunkte

Den Defiziten stehen erhebliche Potenziale und das Engagement bereits tätiger Institutionen und Akteure vor Ort gegenüber, wie in den Expertenrunden und in der Zukunftswerkstatt deutlich wurde.

Die Hauptpotenziale im stadtplanerischen und grünordnerischen Sinn sind die öffentlichen Flächen, die für eine Stärkung des Viertels durch die Schaffung einer Quartiersmitte und das Angebot an Aufenthaltsflächen für die verschiedenen Bewohnergruppen wiederum Kontaktmöglichkeiten schaffen und zur Identitätsbildung beitragen.

Das ist einmal in besonderem Maße

- die öffentliche Grünfläche in der Mitte des Gebietes und
- der Kreuzungsbereich Asamstraße/ Wenningstraße/ Feselenstraße im Zentrum des Viertels. Dazu kommen
- die Flächen mit den öffentlichen zentralen Einrichtungen am Südrand des Gebietes, die an der Feselenstraße die Ausbildung eines Quartierszentrums unterstützen können, z.B. durch die Schaffung eines Platzes vor der Kirche, und
- die Feselenstraße selbst als überbreiter Straßenraum.
- Bestehende Verkehrsinseln können für verschiedene Angebote vor allem für Jugendliche genutzt werden.

Maßnahmen, die an diesen Potenzialen ansetzen, bieten der öffentlichen Hand die Chance, mit „Starterprojekten“ relativ zügig deutlich sicht- und spürbare Verbesserungen im Augustinviertel zu erreichen.

Im Planungsprozess sollte dabei auf eine intensive Beteiligung der Öffentlichkeit Wert gelegt werden, damit die Maßnahmen gute Akzeptanz finden. Hier liegt gleichzeitig die Möglichkeit, interessierte Bewohner/innen für die Mitwirkung an der Stadtteilentwicklung anzusprechen.

Weitere Potenziale bestehen auf den privaten Flächen.

Neben einer behutsamen Sanierung des Wohnungsbestandes zur Erhaltung und Steigerung des Wohnungsstandards können hier vor allem mit Wohnumfeldverbesserungen nachbarschaftliche Treffpunkte und qualitätvolle Spielplätze geschaffen und damit beiläufige Kontaktmöglichkeit gegen Vereinsamung und Bewegungsmöglichkeiten zum Ausgleich der engen Wohnungen angeboten werden.

Eine besser ablesbare Durchlässigkeit der privaten Freiflächen erlaubt ein neues Erleben und Bewegen innerhalb des Stadtviertels. Auch eine Schließung der Hofräume entlang der Manchinger Straße und der Südlichen Ringstraße würde einmal die anliegenden Freiflächen vor dem Verkehrslärm schützen und gleichzeitig die Außenansicht und damit auch das Image des Viertels verbessern. Beide Maßnahmen können damit ebenfalls zur Identitätsbildung im Viertel beitragen.

Das wesentliche wird jedoch die Einrichtung eines Quartiersmanagements sein, um den Entwicklungsprozess vor Ort zu organisieren, vielfältige Aktivitäten und Projekte anzuregen, zu unterstützen und zu koordinieren.

Um dem Viertel die bisher fehlende auch nach außen wirkende besondere Identität zu ermöglichen, bieten sich vor allem die Bereiche der Asam- und Feselenstraße an, um hier ein sowohl städtebaulich gestalterisches als auch soziales und kulturelles „Rückgrat“ zu schaffen.

Siehe H im Anhang – Plan 2: Potenziale / Anknüpfungspunkte

C Ziele und Handlungsfelder

Übersicht über Handlungsfelder und Ziele

1. Stadtteilstruktur und Entwicklung eines Stadtteilzentrums

- Schaffung eines attraktiven zentralen Bereiches als Stadtteilmitte
- Verbesserung der Durchlässigkeit und Zugänglichkeit mit ergänzenden Fuß- und Radwegen, insbesondere an Schulwegen
- Gestaltung des öffentlichen Raumes, der Straßen und Vorzonen als angenehme Aufenthaltsbereiche, Verbesserung der Übersichtlichkeit und Sicherheit in den Kreuzungen
- Einrichtung eines Stadtteilbüros als Treffpunkt und zugleich Anlaufstelle mit Büro des Quartiersmanagement
- Schaffung von Treffpunkten für verschiedene Altersstufen, v.a. für Jugendliche unter Nutzung der bestehenden Verkehrsgrüninseln im Stadtviertel
- Aufwertung der internen öffentlichen Grünfläche
- Schaffung von Freizeiteinrichtungen für Jugendliche und junge Erwachsene am Rande und außerhalb des Umgriffes

2. Wohnen, Wohnumfeld, private Grün- und Freiräume

- Reduzierung der Lärmeinwirkungen von der Manchinger Straße und von der Südlichen Ringstraße auf die Wohnungen und ihre Freiflächen
- Sanierung der Gebäude, Wohnungen
- Verbesserung der Gestaltung, Nutzbarkeit und Aneignung der privaten Grün- und Freiflächen
- Angebote an Treffpunkten und Räumen für Begegnung und Kommunikation zur Förderung von Nachbarschaften und Alltagsorganisation
- Sanierung und Ergänzung von privaten Kinderspielplätzen
- Neuordnung und Begrünung der bestehenden Stellplatzanlagen
- Verbesserung der Stellplatzversorgung in einzelnen Bereichen, ggf. grundstücks- übergreifend

3. Soziale Infrastruktur / Aktivitäten für Integration und Identifikation

- Integration auf allen Ebenen als Motto der „Sozialen Stadt“
- Sprachförderung, Abbau von Lerndefiziten bei Kindern und Jugendlichen (frühzeitiger Beginn, auch für Mütter)
- Verbesserung der Berufschancen von Jugendlichen durch Ausbildung und Qualifizierung
- Verbesserung der Ausstattungs- und Raumbedingungen der Grund- und Hauptschule
- Aktivierung der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen durch soziale und kulturelle Projekte
- Integration von Bewohner/innen mit Migrationshintergrund
- Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche im schulischen und außerschulischen Bereich
- Ausbildungszentrum initiieren, Eignung KIM-Gelände prüfen

D Abgrenzung des Sanierungsgebietes

Die Vorbereitenden Untersuchungen stellen sowohl städtebauliche als auch soziale Missstände im Untersuchungsgebiet Augustinviertel fest. Das Untersuchungsgebiet Augustinviertel ist somit als Sanierungsgebiet förmlich festzulegen.

Das Sanierungsgebiet deckt sich mit dem Untersuchungsgebiet der Vorbereitenden Untersuchungen. Die förmliche Festsetzung des Sanierungsgebietes erfolgt mit der öffentlichen Bekanntmachung nach der Stadtratssitzung am 17. Mai 2006. Die Sanierung wird im vereinfachten Verfahren gemäß § 142 Abs 4 Bau GB durchgeführt werden.

Das Sanierungsgebiet hat eine Größe von 37,0 ha.

Siehe H im Anhang: Plan 4: Vorschlag Sanierungsgebiet

E Maßnahmen und Projekte

Siehe H im Anhang Plan 3: Maßnahmen

PROJEKTE/ MASSNAHMEN	ZIEL/ ABSICHT	VORBEREITUNG	ANMERKUNGEN ZUR DURCHFÜHRUNG	KOSTEN UND KOS- TENTRÄGER	ZEITASPEKT
Handlungsfeld 1: Stadtteilstruktur und Entwicklung eines Stadtteilzentrums					
Stadtviertelladen mit Treffpunkt schaffen	Initiativen bündeln und öffentlich machen, Quartiersmanagement installieren.	Leerstehenden Laden anmieten.	Gemeinschaftsprojekt Stadt/ Privat	Städtebauförderung und Stadt Miete 9.000,- €/ Jahr Einrichtung 25.000,€ Personal siehe 3.	ad hoc
Zentralen Bereich Asamstraße betonen, Aufenthaltsflächen anlegen Kreuzung umbauen	Quartiersmitte schaffen als sicht- und nutzbaren Ausdruck der Stadtviertelsanierung, Identifikation und Integration stärken Verkehrssicherheit verbessern, Querungen erleichtern	Verkehrsführung überprüfen und optimieren, Gespräche mit Ladenbetreibern+Eigentümern, um Vorbereiche einzubeziehen.	Querschnittsoptimierung Fußgänger/ Radfahrer, Reduzierung Verkehrsfläche, Schaffung von Aufenthaltsbereichen.	Städtebauförderung Stadt (Tiefbauamt) 600.000,- €	3 - 5 Jahre
Eingangsbereich an der Kirche als Platz gestalten	Quartiersmitte stärken mit zusätzlichem Platz, der dem Verkehr weniger ausgesetzt ist. Gemeinschaftliches Leben sichtbar machen	Verhandlungen mit Kirche, Schule und Stadt.	Gemeinschaftsprojekt, geeignet zum ruhigen Aufenthalt und für Feste und Veranstaltungen.	Städtebauförderung, Kirche, Stadt 100.000,- €	3 Jahre
Kleine Vorplätze schaffen vor wichtigen Eingängen und Einrichtungen, Läden	Öffentlichen Charakter von Einrichtungen, Läden betonen, dezentrale Kommunikationspunkte schaffen, Aufenthaltsqualität im Viertel heben, Asphaltwüsten reduzieren.	Zusammenhang verdeutlichen und verschiedene Nutzungsansprüche berücksichtigen.	Im Rahmen von Wohnumfeldverbesserung, Straßenumgestaltungen und Reparaturen berücksichtigen, Kurzparkzonen schaffen.	Städtebauförderung nach Bedarf z.B. pro 100 qm 10.000,- €	3 – 5 Jahre
Untergenutzte oder leere Gebäude prüfen und ggf. provisorisch oder längerfristig für Vierteleinrichtungen anmieten z.B. KIM.Gelände	Räume für gewünschte Initiativen zur Verfügung stellen, z.B. Ausbildungszentrum mit Werkstätten, Selbsthilfe-einrichtungen ...	Prüfung der Baulichkeiten, Organisation der Nutzer.	Leerstände als Zwischennutzung für Stadtviertelaktivitäten nutzen. Flächen anmieten	Städtebauförderung und Stadt je nach Räumen	ad hoc

PROJEKTE/ MASSNAHMEN	ZIEL/ ABSICHT	VORBEREITUNG	ANMERKUNGEN ZUR DURCHFÜHRUNG	KOSTEN UND KOS- TENTRÄGER	ZEITASPEKT
„Heimatwiese“ Spielplatz und Grünfläche aufwerten. Wegeführung durch öffent- liche Grünfläche herstellen. Spiel- und Aufenthalts- funktion für alle stärken.	Öffentliche Grünfläche zugänglich, sichtbar und für mehr Anwohner nutz- bar machen, bestehende Konflikte entschärfen.	Grundstückserwerb oder Dienstbarkeiten für Wegean- schluß zur Pettenkofer Str. An Straßenanschluss Schwäblstraße evtl. Trafo verlegen. Flächenangebote für Ju- gendliche an anderen Orten ergänzen.	In Planungseinheit mit Spiel- und Freizeit- einrichtungskonzept, Be- leuchtung verbessern, We- gefortführung sichern. Schutzbedürftigkeit der anliegenden Wohnungen berücksichtigen	Stadtgartenamt, Stadt, Städtebauför- derung 90.000,- €	1 - 2 Jahre
Umgestaltung Feselenstraße Alleebäume	Verkehrsberuhigung, Stärkung der Ortsmitte durch Verbindung Kirche und Einkaufsschwerpunkt.	Abstimmung Tiefbauamt Spartenträger Gartenamt	Anliegerbeteiligung, einseitige Baumreihe im Parkstreifen, ggf. Gehweg- aufweitungen	Stadt/ Städtebau- förderung 300.000,- €	3 - 5 Jahre
Weg durch Kleingarten- anlage herstellen.	Durchlässigkeit für Fuß- gänger verbessern, Qua- lität der Fläche für alle erlebbar machen.	Verhandlungen mit Klein- gärtnern zum langfristigen Konzept der Anlage im Zu- sammenhang mit Nutzungs- sicherung	Durchführungskonzept mit Nutzern entwickeln, Weg anlegen, Beleuchtung installieren	Stadt + Städtebau- förderung 20.000,- €	1 - 5 Jahre
Fuß- und Radwegverbindung im Grünen zum Monikaviertel herstellen.	Verknüpfung der Stadt- viertel, um besseren Aus- tausch der Angebote zu ermöglichen, sicherer und kurzer Schulweg, angenehme kurze Ver- bindungen zu Donauaue und Auwaldsee	Im Neuordnungskonzept Pionierkaserne berücksich- tigen und Flächen sichern.	Angenehmer, möglichst kurzer und kreuzungsfreier Weg für Schulkinder	Stadt/ Städtebau- förderung Wegekosten und Be- pflanzung, vorerst nicht beziffer- bar.	5 Jahre
Neugestaltung der Schul- Freiflächen	Attraktivere Gestaltung und Ausstattung, Durch- gängigkeit, bessere Nutzbarkeit der Freiflä- chen unter Mitwirkung von Schüler/ innen	Abstimmung mit Schullei- tung, Schulamt, Finanzierung klären, Kon- zept entwickeln.	Unterschiedliche Bereiche von Öffentlichkeit ausbil- den, z.B. Eingangs-bereich Süd und Gestal-tung ent- lang den Straßen.	Städtebauförderung evtl. in Kombination mit LOS-Projekten 100.000,- €	3 - 5 Jahre

PROJEKTE/ MASSNAHMEN	ZIEL/ ABSICHT	VORBEREITUNG	ANMERKUNGEN ZUR DURCHFÜHRUNG	KOSTEN UND KOS- TENTRÄGER	ZEITASPEKT
Verkehrsgrüninsel Asam-/ Kothauerstr. als Freifläche für den Kindergarten und Aufenthaltsfläche nutzen	Freiflächenmangel Kiga und für Jugendliche be- heben.	Verkehrsführung auf mög- liche Änderung /Schließung überprüfen, um isolierte Lage der Fläche aufzuheben	Evtl. Teilfläche für Kin- dergarten abgrenzen, wenn unmittelbare Ver- bindung möglich	Evang. Kirche, Städ- tebauförderung, Stadt Straßenumbau 150.000,- €, Kigaflä- che durch Kirche	3 Jahre
Verkehrsgrüninsel Am Konkordiaweiher/ Wind- bergstraße mit Jugendtreff- punkt bebauen	Mangel an Einrichtungen für Jugendliche beheben und Potenzial nutzen, Differenziertes Angebot schaffen	Fläche auf Eignung und Konfliktmöglichkeiten prüfen, Betreuung sichern	Bauliches und organisa- torisches Konzept auch für Anlieger offen legen, evtl. Mitarbeit Jugendliche	Stadt/ Städtebauför- derung Unterstand mit Mauer 50.000,- €, Gebäude 500.000,- € Betreu- ung siehe 3.	1 -5 Jahre
Verkehrsgrüninsel Ring-/ Weningstr. mit Ange- boten für Jugendliche aus- statten	Angebote für Jugendliche verbessern, Langfristig: Ersatz für bestehende Einrichtungen im Gewer- begebiet viertelnah schaf- fen	Neue Einrichtungen hier in modelliertes Gelände ein- bauen	mögliche Konflikte mit Anliegern beachten	Stadt/ Städtebauförderung Einzelgeräte/Gelände 50.000,- €	5 Jahre
Flächen nördlich Ringstraße	Angebot verbessern, auch für temporäre Nut- zung so lange wie mög- lich	Provisorische, temporäre Nutzungen in Abstimmung Gartenamt	evtl. Mitarbeit Jugendliche	Stadt, Unterhalt	ad hoc
Freizeiteinrichtungen für Jugendliche und junge Er- wachsene außerhalb des Umgriffes	Verbesserung der Frei- zeitmöglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene,	Abstimmung mit Stadtpla- nung allmählicher Ausbau möglich, verschieden Ange- bote und Treffpunkte vorse- hen	Stadtplanungs- und Gar- tenamt, Grünzug Kothau ergänzen, Ringsee, ehemaliges Fort, Flächensicherung bei Öffnung Pionierkaserne	Stadt, je nach Programm	1 – 5 Jahre
Bürgerbeteiligung bei Pla- nung und Realisierung	Interesse für Umgebung wecken, bedürfnisgerecht planen, Akzeptanz der Maßnah- men erhöhen, Verant- wortlichkeit stärken	Frühzeitige Einbindung der Bürger in die Planung, Vor- stellung vor Ort, Aktionen im Zusammenhang mit anstehenden Planungen	Gültig für alle Planungen koordiniert z.B. durch Stadtteilmanagement etc.	Im Rahmen der Maß- nahmen	kontinuierlich

PROJEKTE/ MASSNAHMEN	ZIEL/ ABSICHT	VORBEREITUNG	ANMERKUNGEN ZUR DURCHFÜHRUNG	KOSTEN UND KOS- TENTRÄGER	ZEITASPEKT
Handlungsfeld 2: Wohnen, Wohnumfeld - Maßnahmen auf privaten Flächen					
Verbesserung Wohnen, Wohnumfeld	Wohnstandard sanft heben und stabilisieren, für neue Bewohner attraktiver machen	Strukturkonzept zum Vorge- hen in den einzelnen Sied- lungsbereichen, Darlehen- möglichkeiten abklären für Eigentümer.	Gespräche mit Eigen- tümern und Hausver- waltungen zu Sanierungs- bedarf/-potenzial, Anlieger über Runden Tisch an Planung betei- ligen.	Kapitalrücklagen der Eigentümer, günstige Sonderkredite bei örtlicher Bank, Städte- bauförderung für Maßnahmen zur Wohnumfeldver- besserung	5 – 10 Jahre
Renovierung von Fassaden, Fenstern, Balkonen, Wärme- dämmung, Eingangsbereiche der Wohngebäude aufwerten und behindertengerecht ausbauen.	Behutsame Aufwertung eines sozial gemischten lebendigen Wohnstand- ortes, Behebung von Substandards.	Bedarf über Hausver- waltungen abfragen. Umfang und Schritte ge- meinsam klären, Gesamt- konzept erarbeiten.	Koordinierung einzelner Maßnahmen, schrittweise Umsetzung des Gesamtkonzeptes	Rücklagen der Eigen- tümer, evtl. Einzel- maßnahmen mit Städ- tebauförderung Kosten nach Vorlage Zahlen GWG	5 Jahre
Lärmschutz mit Nebenge- bäuden an Manchinger- und südlicher Ringstraße.	Aufwertung des Gebiets- randes, Lärmschutz für Freiflächen und damit Verbesserung der Nutz- barkeit	Manchinger Straße: Eigen- tümerbeteiligung, neues Stellplatzkonzept, Freiflä- chengestaltung	Evtl. schrittweise Umset- zung, Einbeziehung Grundstück Autohändler	Träger siehe oben Manchinger Straße ohne Neubau Auto- händler: 400.000,- € Ringstr. 250.000,- €	5 Jahre
Baumbestandspflege, Großbäume nachpflanzen, unpassende Arten entfernen (gilt auch für öffentliche Flä- chen)	Sicherung, Stärkung der „Parkstadtqualität“, Baum-/ Grünbestand langfristig sichern.	Baumbestands-/ Zustandserfassung	Wohnumfeldverbesserung darauf abstimmen, Durch- gängigkeit sichern.	Stadtgartenamt, pro- jektbezogen unter- stützt von einzel-nen Eigentümern	kontinuierlich

PROJEKTE/ MASSNAHMEN	ZIEL/ ABSICHT	VORBEREITUNG	ANMERKUNGEN ZUR DURCHFÜHRUNG	KOSTEN UND KOS- TENTRÄGER	ZEITASPEKT
Spielplätze und Sitzplätze auf privaten Freiflächen errichten, Spielplätze erneuern, Spielflächenkonzept für das Viertel erarbeiten.	Integration fördern, Angebote für junge Familien verbessern, Ausgleich für enge Wohnungen schaffen.	In zusammenhängenden Bereichen Konzept entwickeln. Vereinbarungen zwischen Eigentümern zu Einrichtung, Nutzung und Pflege treffen.	Gemeinschaftliche Angebote an geeigneten Standorten, Kostenbeteiligung und Unterhalt gemeinschaftlich regeln.	Kapitalrücklagen der Eigentümer, 5 Plätze mit Baum Sitzplatz ca. 5.000,- € Spielplatz ca. 30.000 €	1 - 5 Jahre
Stellplätze schaffen, Entsiegelung und Gliederung von Stellplatzflächen.	Monofunktionale Flächen möglichst reduzieren, Mehrfachnutzungen anstreben, optische Dominanz zurücknehmen.	Konzepte entwickeln mit Änderung des Parkplatzbedarfes, Vorteile von Carport-Anlagen gegenüber Garagen diskutieren, wachsenden Bedarf berücksichtigen.	Öffentliche Verkehrsflächen einbeziehen, Doppelnutzungen einbeziehen (tags, nachts...), flächensparende Lösungen suchen, in Gesamtkonzept einbinden.	Eigentümer, Mieteinnahmen der Nutzer, Städtebauförderung für gestalterischen Mehraufwand + Ausweisungen im Straßenraum, Entsiegelung pro qm 60,- €	5 Jahre

PROJEKTE/ MASSNAHMEN	ZIEL/ ABSICHT	VORBEREITUNG	ANMERKUNGEN ZUR DURCHFÜHRUNG	KOSTEN UND KOS- TENTRÄGER	ZEITASPEKT
Handlungsfeld 3: Soziale Infrastruktur/ Aktivitäten für Integration und Identifikation					
Zentralen Stadtteiltreffpunkt einrichten und Quartiersmanagement installieren.	Anlaufstelle/ Treffpunkt schaffen für Information, Beratung, Begegnung, Organisation von Stadtteilaktivitäten	Geeigneten Standort und Räume finden, Träger, Projektpartner, Quartiersmanager suchen.	Umbau/Einrichtung unter Einbeziehung bestehender Potenziale, evtl. auch Zwischenlösungen	Projekt „Soziale Stadt“ Städtebauförderung Stadt Personalkosten ca 80.000 €	ad hoc
Geeignete Öffentlichkeitsarbeit zu Aktivitäten im Projekt Soziale Stadt (mehrsprachig)	Informationen im Stadtteil verbreiten, z.B. Nutzungs- / Betreuungsangebot bei Sportflächen Kaserne Imageförderung Augustinviertel.	Projekte initiieren Träger / Projektpartner suchen, Finanzierung klären.		Projekt „Soziale Stadt“	ad hoc
Projekte zur Nachbarschaftshilfe einrichten: Haushaltshilfe, allgemeine Dienste, Babysitten, Betreuung älterer Menschen, Einkaufen für andere „Mehrgenerationenprojekte“	Verbesserung von Lebensqualität, Alltagssituation und des Zusammenlebens, Hilfe gegen Vereinsamung älterer Bewohner Verbesserung der Chancen von benachteiligten Gruppen auf dem Arbeitsmarkt	Projekte initiieren Träger/ Projektpartner suchen, Finanzierung klären.	Grundlage Gesamtkonzept, das Spielräume für Einzelmaßnahmen lässt.	Projekt „Soziale Stadt“ LOS-Mikroprojekte	ad hoc
Projekte zur Nachmittagsbetreuung: Mittagessen, Hausaufgaben, Förderunterricht Deutsch, Freizeitangebote, Kunst, Musik, Theater, Jugendcafé Konflikttraining, Tanz	Verbesserung der Betreuung und Förderung von (benachteiligten) Kindern/ Jugendlichen, Integration von nicht-deutschen Kindern	Projekte initiieren, Träger/ Projektpartner suchen, Finanzierung klären.	Vorhandene Raum- und Personalkapazitäten im Stadtteil aktivieren. Kooperationen mit Einrichtungen und Akteuren im Stadtteil (Schulen, Kindergärten, Kirchen, VHS, Vereine und private Akteure).	Projekt „Soziale Stadt“ LOS-Mikroprojekte	ad hoc

PROJEKTE/ MASSNAHMEN	ZIEL/ ABSICHT	VORBEREITUNG	ANMERKUNGEN ZUR DURCHFÜHRUNG	KOSTEN UND KOS- TENTRÄGER	ZEITASPEKT
Sprachförderung Kinder im Kindergartenalter, zusammen mit den Müttern	Spracherwerb möglichst frühzeitig beginnen, Integration, soziale Kompetenz	Projekte initiieren, Träger/ Projektpartner suchen, Finanzierung klären.	Kooperationen mit Einrichtungen im Stadtteil: Kindergärten, Schulen, Kirchen	LOS-Mikroprojekt	ad hoc
Ausbildungszentrum mit Projekten wie Hausmeister-, Reparaturdienste, Berufswahlvorbereitung, Haus der Eigenarbeit, Sprachangebote, ...	Verbesserung der Berufschancen für Jugendliche / junge Erwachsene	Projekte initiieren, Träger/ Projektpartner suchen, Finanzierung klären.	Vernetzung/Kooperation mit Behörden, Agentur für Arbeit, Schule, Betriebe Vorhandene Flächen- und Raumpotenziale nutzen	Projekt „Soziale Stadt“ LOS-Mikroprojekte	ad hoc
Beschäftigungsprojekte z.B. bei sozialen Diensten, Reparatur-, Hausmeisterdienste, Handwerk, Wohnumfeldverbesserungen	Verbesserung der Chancen benachteiligter Bevölkerungsgruppen auf dem Arbeitsmarkt	Projekte initiieren Träger/Projektpartner suchen, Finanzierung klären.	Vernetzung/Kooperation mit Behörden, Agentur für Arbeit, Schule, Betriebe	Projekt „Soziale Stadt“ LOS-Mikroprojekte	ad hoc
Betreute Jugendarbeit mit Raum- und Flächenangeboten z.B. im Bereich KIM-Gelände und westlich angrenzenden Freiflächen mit Jugendcafé, Internet, Tanz, Musik, ... Vereine fördern	Treffpunkte schaffen, altersgruppenspezifische Freizeitangebote machen.	Standortkonzept unter Einbeziehung vorhandener Potenziale erstellen. Auch Freiflächen außerhalb des Umgriffs mit einbeziehen. Projekte initiieren, Träger / Projektpartner suchen, Finanzierung klären.	Jugendliche in die Planung einbeziehen, Patenschaften und Verantwortlichkeiten fördern, schafft Identifikation mit dem Stadtteil. Kooperation mit Vereinen	Projekt „Soziale Stadt“ Städtebauförderung Stadt LOS-Mikroprojekte	ad hoc
Sanierung/Ausbau Grund- und Hauptschule Stollstraße, Neubau Turnhalle, Schulwegsicherung	Verbesserung des Raumangebotes und der Betreuungs- und Förderangebote für Kinder und Jugendliche	Träger/ Projektpartner, Finanzierung klären.	Sanierungs- /Erweiterungskonzept erstellen.	Projekt „Soziale Stadt“ Städtebauförderung Stadt	

F Jährliches Investitionsprogramm

Das jährliche Investitionsprogramm für die Soziale Stadt Augustinviertel stellt eine Maßnahmenübersicht dar. Man erhält ein Handlungsprogramm für jedes Jahr und kann gleichzeitig für jedes Jahr einen Rahmen festsetzen. Die Maßnahmenübersicht enthält Maßnahmen, die zum jetzigen Zeitpunkt schon sicher feststehen bzw. mit hoher Wahrscheinlichkeit realisiert werden.

Die Übersicht der Maßnahmen gliedert die Maßnahmen nach ihrer Realisierung in dem Zeitraum von 2006 bis 2012. Für jedes Jahr sind die Maßnahmen nach Themen sortiert:

1. Stadtteilkoordination
2. Planungs- und Beratungskosten
3. Grunderwerb
4. Baumaßnahmen (4.1 Spiel-, Freiflächen, Straßen, Plätze, 4.2 Baumaßnahmen)
5. Sozialmaßnahmen
6. Sonstige Maßnahmen

Die angegebenen Kosten sind die vorläufigen Gesamtinvestitionskosten aller Maßnahmenträger, die voraussichtlichen förderfähigen Kosten und der Anteil der Stadt Ingolstadt. Die förderfähigen Kosten und die Förderanteile bzw. die Finanzierung aus dem Programm Soziale Stadt sind einzelfallbezogen immer noch genau zu ermitteln. Dabei sind ggfs. auch andere Förderprogramme zu berücksichtigen.

[Für die Laufzeit des IHK wird für jedes Jahr eine Übersicht mit den geplanten Maßnahmen erstellt. Für diese Veröffentlichung wird eine Beispielseite dargestellt.]

Augustinviertel 2006			
Maßnahme	Gesamt- investitionen	Förderfähige Kosten	Anteil Stadt Ingolstadt
	EUR	EUR	EUR
1. Stadtteilkoordination			
Quartiersmanager / -in			
Zuarbeiter, -in Quartiersmanager			
Stadtteiltreff:			
Umbaukosten / Einrichtungskosten			
laufende Kosten (Miete, NK, Telefon, Kopierer)			
2. Planung			
Vorbereitende Untersuchungen			
Plangutachten			
Planung			
3. Grunderwerb			
Grunderwerb			
4. Bauprojekte			
4.1 Spiel- und Freiflächen, Straßen, Plätze			
Jugendspielplatz XY			
4.2 Baumaßnahmen			
Wohnumfeld XY			
5. Sozialmaßnahmen			
Sprachförderung			
XY			
6. Sonstige Maßnahmen			
Verfügungsfonds			
Bürgerbeteiligung			
Gesamt			

Gesamt ohne Eigenanteil der privaten Träger

G Organisation

Projektverantwortung und Projektkoordination

Die Federführung für das Programm „Soziale Stadt“ liegt beim Stadtplanungsamt. Als lenkende Stelle der Stadtverwaltung bedeutet dies, koordinatorische Aufgaben zu übernehmen und Entscheidungsvorschläge vorzubereiten. Vom Stadtrat wird ein Gremium, die „Kommission Soziale Stadt Augustinviertel“ eingesetzt werden. Die Geschäftsstelle für diese Kommission ist ebenfalls bei der Projektkoordination angesiedelt.

Die genauen Tätigkeiten der Projektsteuerung umfassen die Erstellung und Fortführung des Integrierten Handlungskonzeptes sowie die Entwicklung von Maßnahmen und von Strategien für ihre Umsetzung. Neben diesen Entwicklungsaufgaben liegen bei der Projektkoordination auch Managementfunktionen, wie die Betreuung von Maßnahmen, die Koordination der unterschiedlichen Gruppen wie Kommission, Arbeitskreise, Bürgergruppen und die Information städtischer und staatlicher Gremien. Ein weiteres Aufgabenfeld ist die Verwaltung und Bündelung der Mittel sowie das „Controlling“ des Programmes.

Das Stadtplanungsamt arbeitet eng zusammen und tauscht sich aus mit (externen) Fachämtern, damit alle Belange Berücksichtigung finden. Eine enge Zusammenarbeit besteht zwischen Projektkoordination und Stadtteilkoordination.

Stadtteilkoordination

Im Gegensatz zur Projektkoordination, deren Aufgabenschwerpunkt im Verwaltungsbereich liegt, ist die Stadtteilkoordination vor Ort zur Durchführung der Maßnahmen eingesetzt. Dabei umfasst die Aufgabe des Koordinators die Vernetzung von Interessengruppen und Maßnahmenträger, die Beratung und Aktivierung von Bewohnern sowie einen langfristigen Aufbau von Kooperationen zwischen den unterschiedlichen Akteuren vor Ort. Der Stadtteilkoordinator unterstützt die Projektkoordination bei der Initiierung und Durchführung von Maßnahmen, der Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes, der Information politischer Gremien und sonstiger Öffentlichkeitsarbeit. Wesentlich ist das Betreiben eines Stadtteilbüros mit direkter Präsenz vor Ort und die eigenständige Verwaltung von Mitteln für kleinere, spontane Maßnahmen und Unterstützung von Bürgeraktionen (Verfüngungsfonds).

Kommission Soziale Stadt

Zur unterstützenden Steuerung und Begleitung des Projektes wird eine „Kommission Soziale Stadt Augustinviertel“ vom Stadtrat eingesetzt. Ziel ist es, die politischen Fraktionen des Stadtrates und Verbände, Vereine und Gruppierungen aus dem sozialen Bereich zur Unterstützung des Projektes und als beratende Instanz einzubinden.

Organisation der Bürgerbeteiligung

Der Bürgerbeteiligung kommt im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ eine wichtige Funktion zu. Entsprechend den Programmrichtlinien zielt das Aktionsprogramm nicht nur auf kurzfristig zu erstellende bauliche Maßnahmen, sondern auf langfristig und vielseitig wirkende Veränderungen im gesellschaftlichen Bereich. Es werden nicht auf Dauer alle notwendigen Maßnahmen von außerhalb des Stadtteils initiiert und finanziert werden können. Das Programm zielt auf Hilfe zur Selbsthilfe und Stärkung der Eigeninitiative, d.h. es kann die Basis für Veränderungen legen und Anstöße geben z.B. in Wohnumfeld.

Eine intakte Nachbarschaft kann jedoch nur von den Bewohnern selbst hergestellt und langfristig getragen werden. Eine frühzeitige und engagierte Einbeziehung der Bewohner und zwar aller Bewohner ist deshalb notwendig. Im Programmgebiet und bei den Maßnahmen ist Bürgerbeteiligung unverzichtbar.

Zur Unterstützung des Bürgerbeteiligungsprozesses wurde ein externes Büro, die Planungsgruppe 504 aus München, eingeschaltet.

Im Rahmen der Bürgerbeteiligung fand am 21. Januar 2006 als Auftaktveranstaltung eine Zukunftswerkstatt statt. Das Fazit dieser Veranstaltung ist im Anhang zu finden.

Es ist die Gründung von Stadtteil-Arbeitskreisen zu bestimmten Themen beabsichtigt, um interessierte Bürgerinnen und Bürger in die Stadtteilentwicklung einzubinden.

Monitoring

Für das Monitoring wird ein Ergebnis orientiertes, für die beteiligten Akteur/innen handhabbares und pragmatisches Verfahren empfohlen: Monitoringbericht sollen zur Hälfte und am Ende der Projektlaufzeit vorgelegt werden, mit folgendem Inhalt:

- Stadtteilanalyse anhand der für das Piusviertel entwickelten Indikatoren (Vergleich zwischen den Jahren, Vergleich zur Gesamtstadt,
- Analyse der Qualität und Wirksamkeit der durchgeführten Maßnahmen, Projekte und Prozesse anhand von Expert/innen-Gesprächen (Akteure, Beteiligte, Betroffene)
- Erfahrungsaustausch zwischen Soziale Stadt - Projekten, evtl. auch landesweit und ggf. ausgewählte Fallstudien.

H Ergebnispläne

Kurzcharakteristik Augustinviertel mit den wichtigsten Daten und Fakten
Zusammenfassende Betrachtung der Zukunftswerkstatt am 04. Februar 2006

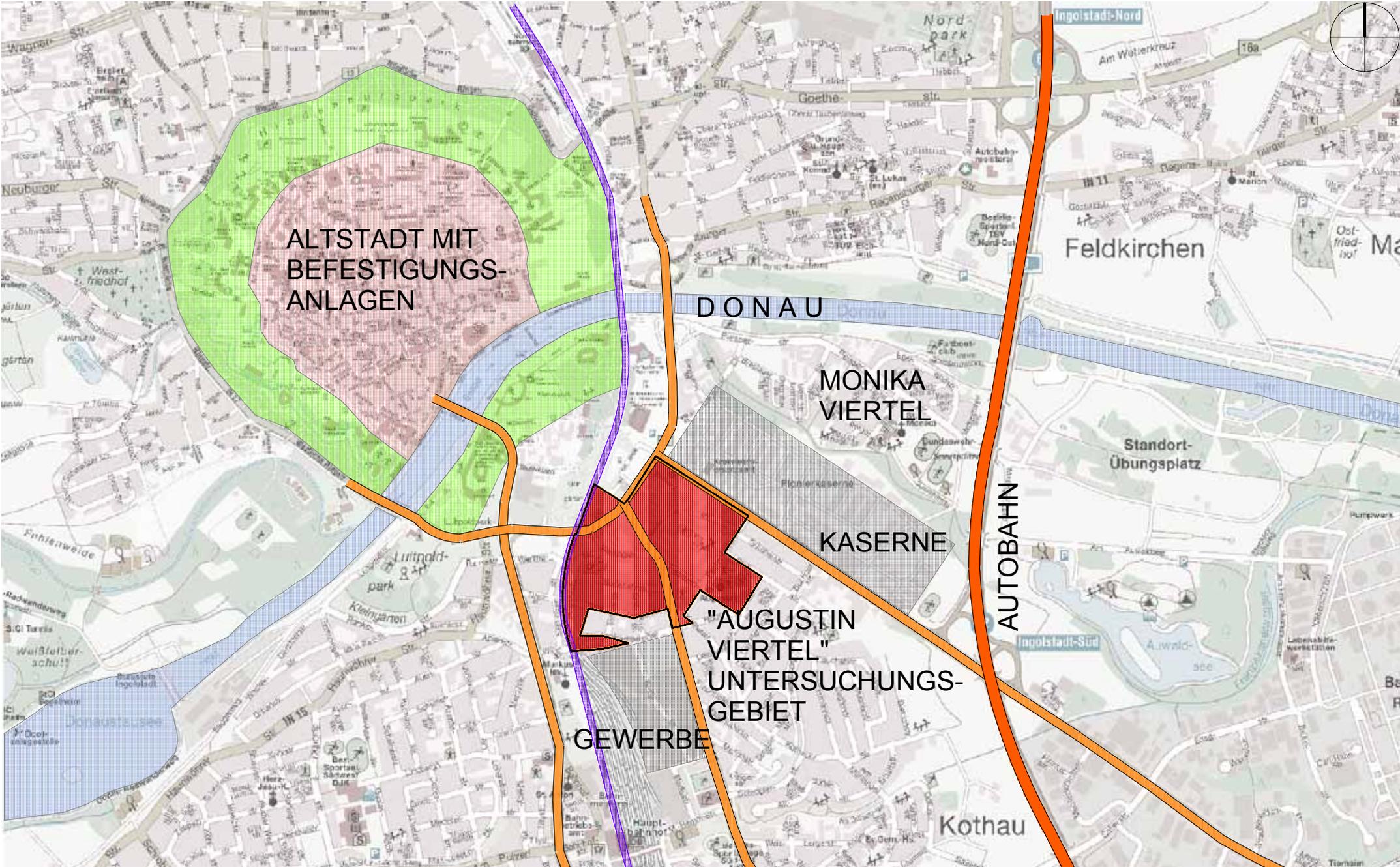
Übersichtplan Untersuchungsgebiet / Lage im Stadtgebiet

Plan 1: Probleme / Mängel

Plan 2: Potenziale / Anknüpfungspunkte

Plan 3: Maßnahmen

Plan 4: Vorschlag Sanierungsgebiet



PLAN 1 PROBLEME/ MÄNGEL



1. Mängel der Stadtteilstruktur

- fehlende Quartiersmitte
- Unübersichtliche Kreuzung
- fehlende oder unzureichende Verbindungen
- Zugänge nicht angemessen ausgebildet
- fehlende Querungsangebote
- undurchlässige Bereiche/ abgegrenzte Flächen
- Orientierung mangelhaft
- Unattraktiver Straßenraum, fehlende bauliche Kante und Begrünung
- Barrieren Bahn / Straßen, Kaserne
- Emissionen

2. Bauliche Mängel + Mängel im Wohnumfeld

- Gebäude renovierungsbedürftig, Ausstattung unzureichend
- Gebäude, dem Lärm besonders ausgesetzt, mangelhafte Randausbildung
- Bereiche, durch Stellplätze übermäßig belastet
- beengte Grundstücksverhältnisse
- Zentrale Freiräume mit erheblicher Nutzungseinschränkung
- Fehlender wohnungsnaher Spielplatz
- Informelle Treffplätze mit Konfliktpotenzial - insbesondere für Jugendliche
- Öffentlich genutzter Freiraum rechtlich nicht gesichert

3. Allgemeine Probleme im Viertel:

- Integration von Ausländern u. Spätaussiedlern v.a. Sprachdefizite
- überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit
- Armut, über durchschnittliche Transferleistungen
- Drogen, Verwahrlosung von Jugendlichen
- Vereinsamung und soziale Isolation v.a. Senioren
- fehlende Räume und Treffpunkte für Jugendliche
- beengte Wohnverhältnisse
- Wohnungen überwiegend nicht barrierefrei

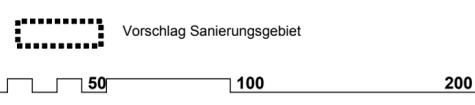
PLAN 2 POTENZIALE ANKNÜPFUNGS- PUNKTE

M 1 / 3000
06. März 2006



-  Öffentliche Grünflächen mit Nutzungspotenzial
-  Gemeinbedarf mit Verbesserungspotenzial (Außenwirkung)
-  Straßen umzubauen, überbreite Fahrbahn
-  Leerstände, mögliche Standorte, Stadtvierteltreff
-  wichtige Wegeverbindungen zu schaffen
-  Zugänge verbessern, Vorbereich gestalten
-  Lärmschutz und Randausbildung für Wohnen und Freiflächen zu verbessern
-  Wohnumfeldverbesserung, Bereiche, durch Stellplätze übermäßig belastet, Aufenthaltsbereiche schaffen
-  Private Flächen mit Nutzungspotenzial
-  Freiflächen bisher nur als Zwischennutzung vorgesehen

Weitere Potenziale im Viertel:
- Engagierte Akteure vor Ort
v.a. in Schule, Kirche, WBG,....



Ingolstadt – Soziale Stadt Augustinerviertel Integriertes Handlungskonzept

Auftraggeber: STADT INGOLSTADT
Sozialraum + Beteiligungsprozess: 504-Kommunikation
Freiraumplanung: Freiraum Berger

POTENZIALE

PLAN 3 MASSNAHMEN

M 1/ 3000
06. März 2006



- Strukturverbesserung der Stadtteile**
- Zentrale Fußwegachse im Gebiet als "Grünverbindung" schaffen
 - Durchlässigkeit zwischen der Bebauung verbessern, Wegeverbindung verbessern
 - Stärkung einer Versorgungsachse
 - Überweg schaffen
 - Kreuzungsbau/ Zentralen Platz schaffen
 - Verkehrsberuhigung, Straßenumgestaltung
 - Alleen und Baumreihen ergänzen und weiterentwickeln
- Einrichtungen ergänzen**
- Potenzieller Standort für Stadtviertelaktivitäten/ Läden
 - Angebote für Kinder zT mit Betreuung schaffen
 - Angebote für Jugendliche zT mit Betreuung schaffen
 - Angebote für Kinder und Jugendliche mit Betreuung
 - Angebote für verschiedenen Altersgruppen schaffen
- Gebäude- und Wohnumfeldverbesserungen**
- Renovierung von Gebäuden
 - Lärmschutz ergänzen/ Baukanten zum öffentlichen Raum/
 - Vorplätze schaffen
 - Aktivieren von privaten Freiflächen
 - Stellplätze ordnen/ Entseigelung und Gliederung
- Vorschlag Sanierungsgebiet



Ingolstadt – Soziale Stadt Augustinviertel Integriertes Handlungskonzept
 Auftraggeber: STADT INGOLSTADT
MASSNAHMEN
 Städtebau: Planungsgemeinschaft Z w i s c h e n r ä u m e
 Sozialraum + Beteiligungsprozess: 504-Kommunikation
 Freiraumplanung: Freiraum Berger



**PLAN 4
AUGUSTINVIERTEL**



 Vorschlag Sanierungsgebiet ca. 37,0ha



Kurzcharakteristik Augustinviertel

Daten (Stand 31.12.2004)	Augustinviertel	Ingolstadt
EinwohnerInnen (EW)	3.559	120.703
Davon nicht deutsch	42,4 %	27,0 %
AusländerInnen	700 Pers. 19,7 %	13,8 %
SpätaussiedlerInnen	808 Pers. 22,7 %	13,8 %
Altersstruktur	Entspricht in etwa der Altersstruktur der Gesamtstadt	
0 – 18 Jahre	18,0 %	18,3 %
Davon nicht deutsch	22,2 %	13,1 %
18 – 65 Jahre	62,6 %	64,3 %
Davon nicht deutsch	23,8 %	16,0 %
> 65 Jahre	19,4 %	17,4 %
Davon nicht deutsch	3,9 %	16,0 %
Anzahl Geburten/1.000 EW	12,6	10,4
Zu- und Wegzüge	10,3 % Fluktuation in etwa wie Gesamtstadt	11,3 %
Erwerbsquote / Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	53,0 % Gleicher Beschäftigungssockel wie Gesamtstadt	54,0 %
Arbeitslosenquote gesamt 2004 zu 2000	8,9 % zu 5,5% Deutliche Zunahme	6,3 % zu 4,7 % Zunahme
Quote Frauen	8,1 %	6,3 %
Quote nicht deutsch	10,3 %	8,3 %
Quote Jugend (15 – 25)	5,0 %	5,5 %
Sozialhilfeempfänger	4,9 %	3,1 %
Quote nicht deutsch	6,3 %	5,3 %
Quote 0 – 18 Jahre Kinder- / Jugendarmut	10,8 % Armut !	
Hauptschulabschluß / „Quali“	Besser als Landesdurchschnitt	
Wohnungen (WE)	1848	56626
Wohnfläche pro EW	31,7 qm	39,2 qm
Belegung (EW pro WE)	1,9	2,1
Wohnfläche pro Wohnung	61 qm	83,5 qm

Probleme / Mängel	Augustinviertel
Wohnumfeld, Grün- und Freiflächen	Fehlende Grün- und Freiflächen; eingeschränkte Nutzungsmöglichkeit des öffentlichen Raumes. Keine Anbindung an Ingolstädter Parks.
	Hoher Versiegelungsgrad in den Innenhöfen; Dominanz Auto!
	Große Qualitätsunterschiede im Wohnumfeld.
Verkehr	Qualität der Spielräume: einseitige Ausstattung / Unterversorgung
	Stellplatzdefizit
Jugend	Überdimensionierte Straßen ohne Raumqualität, schneller Durchfahrtsverkehr auf Hauptstraßen
	Eklatanter Mangel an Freiflächen für Jugendliche, keine Ausweichmöglichkeiten in der Umgebung
	Fehlende Treffpunkte für Jugendliche
Stadtteilarbeit	Jugendsozialarbeit sehr beengt
	Fehlender Stadteiltreff für alle Bewohner
	Fehlender zentraler Bereich, keine Mitte erkennbar
	Keine Identifikation mit dem Viertel
	Möglicher zentraler Platz: vor der Kirche St. Augustin
Wohnen	Rückgang an bürgerlicher Kultur im ehem. Eisenbahnviertel; Integrationsarbeit wichtig
	Sozialbindungen laufen mehrheitlich Ende 2010 aus
	Kleine Wohnungen; hohe Belegungsdichte, beengte Wohnverhältnisse für Familien
	Verlärmung
Schulen	Versorgung im Bestand ausreichend, Standortbedingungen teilweise ungünstig
	Raumnot an Grund-/Hauptschule

Projekt Soziale Stadt Vorbereitende Untersuchung Augustinviertel / Ingolstadt

Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Zukunftswerkstatt vom 21. Januar 2006

Im Rahmen der Vorbereitenden Untersuchungen zum Augustinviertel in Ingolstadt haben sich Bürgerinnen und Bürger aus dem Augustinviertel zusammen mit Vertretern von Vereinen, Verbänden, aus Verwaltung, Politik, von sozialen und kulturellen Trägern bei einer Zukunftswerkstatt am 21. Januar 2006 zu den Lebens- und Alltagsbedingungen sowie zu den Zielen für das Projekt Soziale Stadt im Stadtteil geäußert.

Die rd. 60 TeilnehmerInnen haben eine Vielzahl von Ideen und Vorschlägen für das Projekt Soziale Stadt erarbeitet.

Der Gedanke der „Integration auf allen Ebenen“ könnte nach Meinung von TeilnehmerInnen das übergreifende Motto des Projektes Soziale Stadt im Augustinviertel sein. Integration im Sinne von Förderung nachbarschaftlichen Zusammenlebens von jung und alt, gleich welcher Herkunft und Muttersprache. Das erfordert Räumlichkeiten, Betreuung und finanzielle Mittel. Gedacht ist hierbei an ein Stadtteilbüro als Koordinierungs- und Anlaufstelle im Projekt Soziale Stadt, in dem die verschiedensten stadtteilbezogenen Projekte und Maßnahmen durchgeführt und koordiniert werden können. Insbesondere sollen auch die Möglichkeiten ausgelotet werden, auf Stadtteilebene den Zugang zu Ausbildung und Beruf zu verbessern. Der Bedarf für eine derartige Betreuung wird im Stadtteil gesehen. Ein solches Quartiersmanagement vor Ort wird im Augustinviertel als sehr wichtig betrachtet.

Die fehlenden Freizeitangebote und Freiflächen für Kinder und Jugendliche werden als eines der wesentlichen Hauptprobleme in diesem dicht bebauten Stadtteil genannt. Daher sollte nach Ansicht der Bürgerinnen und Bürger im Projekt Soziale Stadt das Freizeit- und Betreuungsangebot für Kinder und Jugendliche mit Jugendtreffs, Jugendzentrum, Spielplätzen, Bolzplätzen verbessert werden.

Einigkeit besteht bei den TeilnehmerInnen darin, dass die beiden Kindergärten St. Augustin und St. Markus und die Grund- und Hauptschule an der Stollstraße mit den sozialen Angeboten wie Hort, Schulsozialarbeit und Café Blitz u.a. einen herausragenden Beitrag zur Betreuung, Sprachförderung und Integration insbesondere auch für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund leisten. Aber gerade hier sind die Rahmenbedingungen sehr eingeschränkt: Der Kindergarten St. Markus hat so gut wie keine Freiflächen, die Schulsozialarbeit findet im Container statt, die Raumsituation des Hortes ist ungenügend und die Zahl der Klassen- und Fachräume ist unzureichend. Die Bürgerinnen und Bürger sehen in der Arbeit von Kindergärten, Grund- und Hauptschule und Hort einen wesentlichen Beitrag für eine zukunftsfähige Stadtteilentwicklung. Daher sollte im Projekt Soziale Stadt die Ausstattung dieser Einrichtungen mit Räumen und Personal verbessert werden.

Dem Stadtteil fehlt eine Quartiersmitte. Das war ein weiterer Themenschwerpunkt in der Zukunftswerkstatt. Der Kreuzungsbereich Feselenstraße/Asamstraße wird als potenzielle „neue Quartiersmitte“ ausgemacht. Als wünschenswerte Maßnahmen werden der Rückbau der Straßenverkehrsflächen, eine Begrünung des Straßenraums, die Neuordnung des Parkens und sichere Schulwege vorgeschlagen. Im Rahmen des Projektes Soziale Stadt sollte hier, so die Meinung der Bürgerinnen und Bürger, der öffentliche Raum mehr Aufenthaltsqualität bekommen.

Im Fokus des Projektes Soziale Stadt steht auch die Verbesserung der Wohnqualität. Durch eine gute Anbindung an die Ingolstädter Altstadt und benachbarte Stadtviertel soll einer räumlichen Isolation entgegengewirkt werden. Gewünscht wird ein attraktives Wohnumfeld mit Aufenthaltsbereichen, guter Grünausstattung und Wegen durch das Quartier. Lärm-schutzmaßnahmen entlang der Hauptstraßen und der Bahn sowie verkehrsberuhigte Straßen erhöhen die Lebensqualität im Stadtteil.

Integriertes Handlungskonzept
März 2006

Bearbeitung

Architektur und Städtebau

Planungsgemeinschaft Zwischenräume, Dipl. Ing. Architektinnen, BDA
Brigitte Henning, Roswitha Näbauer, Mechthild Siedenburg-Landherr
Blutenburgstr. 55, 80636 München, Tel 089 / 12 02 17 30, Fax 089 / 12 02 17 40
m.siedenburg@zwischenraeume.de

Freiraumplanung:

Büro Freiraum, Johann Berger Landschaftsarchitekt, BDLA
Oberer Graben 3a, 85354 Freising Tel 08161/ 91766, Fax 08161/ 91767
freiraum.berger@ t-online.de

Sozialraumanalyse und Beteiligungsprozess:

504 Kommunikation/Planungsgruppe
Gabriele Heller, Martin Späth, Dipl. Sozialgeograf/innen, Moderator/innen
Frohschammerstr. 14, 80807 München, Tel. 089 / 35 960 36, Fax 089 / 35 904 56
planer@pg504.de
www.pg504.de